



## **Lagebericht**

### **Stadt- und Kreis-Sparkasse Darmstadt**

## Inhaltsverzeichnis

<b>I.</b>	<b>Grundlagen der Sparkasse und Wirtschaftsbericht</b>	<b>4</b>
1	Rahmenbedingungen	4
1.1	Gesamtwirtschaftliche Rahmenbedingungen	4
1.2	Branchensituation, Wettbewerbs- und Marktverhältnisse	7
1.3	Rechtliche Rahmenbedingungen der Sparkassen	9
2	Geschäftsverlauf	10
2.1	Bilanzwirksames Geschäft	10
2.2	Kreditgeschäft	10
2.3	Eigenanlagen	11
2.4	Einlagen von Kunden	12
2.5	Refinanzierung Kreditinstitute	12
2.6	Rücklagen	12
2.7	Nicht bilanzwirksames Kundengeschäft	13
2.8	Nicht bilanzwirksames Eigengeschäft	14
2.9	Nichtfinanzielle Leistungsindikatoren	15
2.9.1	Personal- und Sozialbereich	15
2.9.2	Förderung gemeinnütziger / karitativer Einrichtungen und Projekte	17
3	Vermögenslage	17
4	Finanzlage	18
5	Ertragslage	19
5.1	Zinsergebnis	21
5.2	Provisionsergebnis	21
5.3	Saldo Sonstige ordentliche Erträge und Aufwendungen	21
5.4	Verwaltungsaufwendungen	22
5.5	Betriebsergebnis vor Bewertung	22
5.6	Bewertungsergebnis	22
5.7	Betriebsergebnis nach Bewertung	22
5.8	Neutrales Ergebnis	22
5.9	Steuern und Jahresüberschuss	23
5.10	Aufwands- und Ertragsrelation	23



5.11	Eigenkapitalrentabilität	23
6	Gesamtbeurteilung des Geschäftsverlaufs	23
<b>II.</b>	<b>Nachtragsbericht</b>	<b>23</b>
<b>III.</b>	<b>Risikobericht</b>	<b>24</b>
1	Risikomanagement und Risikocontrolling	24
2	Adressenrisiken	26
3	Marktpreisrisiken	29
4	Liquiditätsrisiken	30
5	Operationelle Risiken	32
6	Sonstige Risiken	32
7	Zusammenfassende Darstellung der Risikolage	33
<b>IV.</b>	<b>Prognose-, Chancen- und Risikobericht</b>	<b>34</b>
<b>V.</b>	<b>Statistischer Bericht über die Erfüllung des öffentlichen Auftrags der Sparkasse</b>	<b>36</b>



## **I. Grundlagen der Sparkasse und Wirtschaftsbericht**

### **1. Rahmenbedingungen**

#### **1.1 Gesamtwirtschaftliche Rahmenbedingungen**

##### **Weltwirtschaft mit neuer, insgesamt schwächerer Wachstumsstruktur**

Die Schwellenländer, die in den Jahren bis 2013 das Wachstum der Weltwirtschaft hauptsächlich getragen haben, verloren nach ersten Verlangsamungen 2014 auch 2015 weiter an Dynamik. Einige größere Länder sind 2015 sogar in ausgeprägte Krisen gerutscht.

Andere Schwellenländer litten unter einer nachlassenden Rohstoffnachfrage, maßgeblich aus China. Vor allem die Rohölexporture hatten Erlös- und Wachstumseinbußen zu verzeichnen. Dazu kamen in einigen Fällen hausgemachte politische Probleme und auch kriegerisch ausgetragene Konflikte. Große Länder wie Brasilien und Russland sind 2015 in eine Rezession geraten. Dagegen war das Wachstum in den Industrieländern zuletzt wieder etwas robuster. Aber auch im Euroraum hat sich die Erholung 2015 fortgesetzt und gefestigt. In einigen früheren Krisenländern, etwa Spanien und Irland, läuft diese Erholung sogar mit deutlich überproportionalem Tempo ab.

##### **Deutschland 2015 mit gutem Wachstum**

Das Wachstum der deutschen Wirtschaft war 2015 im Mittelfeld des Euroraums angesiedelt. Die Jahresrate des realen Bruttoinlandsproduktes (BIP) erreichte hierzulande nach der ersten amtlichen Schätzung 1,7 %. Das Wachstum verlief dabei recht gleichmäßig in den einzelnen Quartalen. Die stetige wirtschaftliche Entwicklung zeigte sich von den im Jahresverlauf abwechselnden geopolitischen Risiken und Krisen (Griechenland, Ukraine, Terroranschläge) nicht grundlegend erschüttert. Bei dieser Stabilität halfen sicherlich die Stützung durch die günstige Finanzierungssituation, die Abwertung des Euro und der Kaufkraftgewinn durch das billige Öl.

Der Export Deutschlands legte 2015 real um 5,4 % zu. Doch relativiert sich der Anstieg vor dem Hintergrund der eingetretenen starken Abwertung, die dem deutschen Export auf den Weltmärkten zu einer erheblichen Verbesserung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit verhalf. Gleichzeitig stiegen die Importe nach Deutschland sogar um real 5,7 %. Vom Außenhandel ging deshalb unter dem Strich in der Realbetrachtung kaum ein Wachstumsimpuls für die deutsche Wirtschaft aus. Aber selbst wenn der mengenmäßige Gütersaldo sich kaum verändert hat, haben der nominale Außenbeitrag und Leistungsbilanzsaldo 2015 neue Rekordmarken erreicht.

Treiber des realen Wachstums war aber die inländische Güterverwendung. Die starke binnenwirtschaftliche Nachfrage machte allein 1,6 %-Punkte der Gesamtwachstumsrate von 1,7 % aus. Besonders der Konsum expandierte kräftig. Der private Konsum konnte sich auf eine weiter ausgebauten Beschäftigungslage, steigende Löhne und die hohe verbleibende Kaufkraft angesichts des geringen Preisauftriebs stützen. Der Verbrauch der Haushalte legte real um 1,9 % zu.



Der Staatskonsum erhöhte sich real sogar noch stärker als der private und zwar um 2,8 %. Dazu trugen auch die Ausgaben für die Unterbringung und Versorgung der Flüchtlinge und für erste Integrationsmaßnahmen bei.

### **Arbeitsmarkt abermals mit Beschäftigungsgewinnen, steigende Einkommen**

Die Entwicklung des Jahres 2015 am deutschen Arbeitsmarkt reiht sich ein in die inzwischen langjährige Erfolgsgeschichte. 2015 betrug der Zuwachs an Erwerbstätigen noch einmal 329.000, damit wurde erstmals die Marke von 43 Mio. in Deutschland erreicht. Die Zahl der Arbeitslosen lag durch die zunehmende Zahl von Beschäftigung suchenden Erwerbspersonen zugleich ebenfalls leicht höher. Aber die Arbeitslosenquote ist noch einmal auf 6,4 % (in der Definition der Bundesagentur für Arbeit) leicht zurückgegangen. Die verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte in der Summe waren 2015 nominal um 2,8 % höher als ein Jahr zuvor. Das genügte, um das Wachstum der Konsumausgaben zu finanzieren. Im Ergebnis stieg die Sparquote der privaten Haushalte – ungerührt von den niedrigen Zinsen – noch einmal leicht von 9,5 % 2014 auf 9,7 % 2015.

### **Etwas höherer staatlicher Finanzierungsüberschuss**

Trotz der höheren staatlichen Konsumausgaben hat sich der Finanzierungssaldo des Staatssektors weiter in den Überschuss bewegt. Inzwischen haben auch die Bundesländer zusammengefasst einen ausgeglichenen Budgetsaldo erreicht. Gemeinden und Sozialversicherungen haben jeweils in ihren Gruppen einen leichten Überschuss. Auf gesamtstaatlicher Ebene addieren sich die Überschüsse zu 0,5 % des BIP. Der Bruttoschuldenstand des deutschen Staatssektors reduzierte sich Ende 2015 angesichts der günstigen Entwicklung mit Wachstum und zugleich leichten Budgetüberschüssen auf 71,4 % des BIP. Das sind 3,5 %-Punkte weniger als ein Jahr zuvor.

### **Preisaufrtrieb blieb schwach, Ölpreise verfielen in mehreren Schüben**

Der Fall des Ölpreises setzte sich in mehreren Schüben auch 2015 fort. Durch diese starke Verbilligung blieben die Einfuhrpreise insgesamt, die Erzeugerpreise und letztlich auch die Verbraucherpreise unter erheblichem Abwärtsdruck. Die Verbraucherpreise stiegen in Deutschland im Jahresdurchschnitt 2015 gemessen an der nationalen statistischen Definition nur um 0,3 %. Gemäß europäisch harmonisiertem Verbraucherpreisindex (HVPI) waren es sogar nur 0,1 %. Rechnet man die stark gefallenen Energiepreise heraus (sowie die zyklischen/administrierten Preise z. B. für Lebensmittel) dann ergab sich auf Basis des HVPI eine „Kernrate“ der deutschen Verbraucherpreise von 1,1 %.

### **Geldpolitik im Euroraum noch expansiver**

Im März 2015 hat das Eurosystem sein Anleihekaufprogramm, seine Form eines „Quantitative Easing“ begonnen. Seither werden Covered Bonds, Asset Backed Securities, vor allem aber Staatsanleihen in einem Volumen von monatlich 60 Mrd. Euro durch die Europäische Zentralbank (EZB) und die nationalen Notenbanken erworben. Damit hat die EZB auf die anhaltend schwache Preisentwicklung reagiert. Vor allem will sie die langfristigen Inflationserwartungen bei ihrem Zielwert verankert halten. Angesichts der fortgesetzten konjunkturellen Erholung sind allerdings keine Deflationsgefahren mehr akut. Dennoch hat die EZB im Dezember 2015 dann noch einmal expansive Maßnahmen beschlossen. Das Ankaufprogramm wurde zeitlich verlängert und damit im Zielvolumen aufgestockt. Außerdem wurde

die zuvor bereits negative Verzinsung auf der Einlagefazilität noch einmal um 10 Basispunkte auf zum Jahresende 2015 dann -0,3 % gesenkt.

### Übersicht über Daten für Deutschland in den Jahren 2015 und 2016<sup>(1)</sup>

	BIP	Konsum der privaten Haushalte	Anlageinvestitionen	Exporte von Gütern	Arbeitslosenquote	Verbraucherpreise
Ist-Werte 2015 <sup>(2)</sup>	+ 1,7 %	+ 1,9 %	+ 1,7 %	+ 5,4 %	6,4 %	+ 0,3 %
Prognose für 2016 <sup>(3)</sup>	+ 1,8 %	+ 2,3 %	+ 2,4 %	+ 3,4 %	6,4 %	+ 1,1 %

1) Preisbereinigte Veränderungsdaten gegenüber dem Vorjahr.

2) Erste vorläufige Schätzung zur Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung durch das Statistische Bundesamt vom 14.01.2016.

3) Projektion vom Dezember 2015.

### Wirtschaftliche Situation in Südhessen

Zu Anfang des Jahres stellte die IHK in ihrem Konjunkturbericht fest, dass die Geschäfte der Unternehmen in Südhessen gut laufen. 38 % der Unternehmen zeigten sich in der Umfrage der IHK als zufrieden, weitere 51 % der Unternehmen sprachen von moderaten Geschäften. Lediglich 11 % äußerten sich unzufrieden. Gleichzeitig verbesserten sich gegenüber der Herbstumfrage 2014 die Erwartungen an die kommenden Monate. Der verhaltene Optimismus zeigte sich auch in den Investitionsplänen, so wurden die Mittel für Investitionen wieder leicht erhöht. Der IHK-Geschäftsklimaindex stieg zum Jahresbeginn 2015 gegenüber der letzten Betrachtung um 5,4 Punkte und lag mit 115,7 Punkten deutlich über der Wachstumsgrenze von 100 Punkten.

Im weiteren Jahresverlauf meldete die IHK unverändert gute Geschäfte der südhessischen Unternehmen, die Industrie erwies sich dabei als Wachstumstreiber. Gegenüber dem Jahresbeginn stabilisierte sich die Situation der Unternehmen auf hohem Niveau. 37 % der Unternehmen berichteten von guten Geschäften, weitere 54 % meldeten ordentliche Zahlen und nur 9 % zeigten sich unzufrieden. Die Erwartungen an die kommenden Monate hellten sich im Sommer weiter auf. 22 % der Unternehmen sahen die Möglichkeit für zukünftig bessere Geschäfte und nur 13 % der befragten Unternehmen rechneten mit einer Verschlechterung. Die Mittel für Investitionen wurden leicht ausgeweitet und auch personell beabsichtigten die Unternehmen moderate Verstärkungen. Die Entwicklung des Auslandsgeschäfts wurde seitens der Unternehmen optimistisch eingeschätzt, allerdings nicht in dem Expansionstempo der vergangenen Quartale. Der IHK-Geschäftsklimaindex lag zum Ende des zweiten Tertials bei 117,9 Punkten.

Im Herbst des Jahres präsentierte sich die südhessische Wirtschaft noch immer kraftvoll. Über alle Wirtschaftszweige hinweg berichteten die Unternehmen von guten Geschäften. Eingetrübt hatten sich jedoch die Erwartungen an die kommenden Monate. Zwar erwarteten nach wie vor 22 % der Unternehmen bessere Geschäfte, allerdings erhöhte sich die Anzahl der Unternehmen, die von einer Verschlechterung ausgingen, auf 18 %. Der Geschäftsklimaindex der IHK verringerte sich um ca. 4 Punkte auf 113,7 Zähler.

Anfang 2016 überwog jedoch beim Blick in die Zukunft schon wieder klar der Optimismus. Der Geschäftsklimaindex der IHK legte nach dem einmaligen Rückgang im Herbst wieder zu und stieg auf 124,1 Punkte.



Die Entwicklung im Jahresverlauf 2015 ist zusammengefasst anhand der Erwartungen der Unternehmen ablesbar. Der Geschäftsklimaindex lag über das ganze Jahr weit über der Wachstumsschwelle von 100. Dies ist Beleg für einen substanziellen Wachstumskurs.

Die positive wirtschaftliche Entwicklung spiegelt sich auch in der Zahl der Beschäftigten wider. Im Zuständigkeitsbereich der Agentur für Arbeit Darmstadt ging die Arbeitslosenquote im Laufe des Jahres von 4,8 % auf 4,6 % zurück.

## **1.2 Branchensituation, Wettbewerbs- und Marktverhältnisse**

Die Sparkassen stehen in einem intensiven Wettbewerb. Neben den deutschen Marktteilnehmern drängt nach wie vor verstärkt auch Konkurrenz aus dem europäischen und internationalen Ausland in unseren Markt. Des Weiteren ist die Entwicklung hin zum Nischenanbieter bzw. dem Spezialistentum weiter aktuell. Insbesondere die letztgenannte Entwicklung wird forciert durch eine Vielzahl an „Non-Financials“ wie Handels- und Versandketten, Kfz-Herstellerbanken und Einproduktanbietern. Gleichzeitig haben die Direktbanken ihr Geschäftsmodell erweitert und sprechen den internetaffinen, preis- und konditionenbewussten Kunden gezielt mit einer standardisierten Produkt- und Dienstleistungspalette und aggressiver Werbung an.

Die größte Herausforderung stellt jedoch die lang anhaltende extreme Niedrigzinspolitik der EZB dar. Vor diesem Hintergrund wurde seitens der deutschen Bankenaufsichtsbehörden im Jahr 2015 eine Umfrage zur Lage deutscher Kreditinstitute im Niedrigzinsumfeld durchgeführt. Ziel der Umfrage war es, der deutschen Bankenaufsicht einen Eindruck über die Auswirkungen verschiedener Zinsszenarien auf die deutsche Kreditwirtschaft zu verschaffen. Die Umfrage hat gezeigt, dass die anhaltend niedrigen Zinsen die deutschen Kreditinstitute in allen abgefragten Szenarien über einen Zeitraum von fünf Jahren deutlich belasten.

Die Marktanteile im Zielkundensegment der Sparkassen, d. h. im Privatkunden- und mittelständischen Unternehmerkundengeschäft, sind weiter stark umkämpft, was sich in einem erhöhten Margendruck und Konditionsangeboten, die einer betriebswirtschaftlichen Kalkulation nicht immer standhalten, widerspiegelt.

Darüber hinaus gehören zwei Langfristtrends zu den Rahmenbedingungen für die Sparkassen, die bereits vor dem Beginn der Finanz- und Staatsschuldenkrise eingesetzt haben und die sich noch weit in die Zukunft hinein fortsetzen werden: Dies sind der demografische Wandel und der nicht umkehrbare Trend hin zum Online-Banking und -Vertrieb.

Der demografische Wandel bringt eine Veränderung der Produktnutzungsstrukturen. Aufgrund der positiven Entwicklung der Wohnbevölkerung im Geschäftsgebiet der Sparkasse erwarten wir für unser Haus allerdings nur Auswirkungen in Verbindung mit der Alterung der Bevölkerung. Aufgrund unseres flächendeckenden Geschäftsstellennetzes sehen wir uns hier für die Zukunft gut aufgestellt.

Vom Trend hin zum Online-Banking und zu Online-Abschlüssen haben in der Vergangenheit vor allem Direktbanken und branchenfremde Anbieter profitiert. Um Marktanteile zu halten bzw. zurückzugewinnen, sind verstärkte Anstrengungen im Online-Vertrieb erforderlich.



Dabei gilt es, die Stärken des Filialvertriebs sowie das breite und qualitativ hochwertige Beratungsangebot durch einen leistungsfähigen Online-Vertrieb wirkungsvoll zu ergänzen.

Darüber hinaus unternehmen Anbieter aus Teilen der Kommunikationsbranche und des Online-Handels Anstrengungen in das Zahlungsverkehrs- und Kartengeschäft der Kreditinstitute vorzudringen. Daher müssen hier über die Sparkassen-Finanzgruppe Lösungen entwickelt werden, die aufbauend auf den bewährten Zahlungsverkehrswegen das Vertrauen in die Sicherheit der Sparkassenangebote mit innovativen, einfachen und bequemen Bezahlverfahren verknüpfen.

Unser Geschäftsgebiet liegt in einer der wirtschaftlich stärksten Regionen Europas. Geografisch eingebettet zwischen den Wirtschaftszentren Rhein-Main und Rhein-Neckar rangiert Südhessen in Standortuntersuchungen regelmäßig unter den führenden Regionen. Dies resultiert nicht nur aus der guten infrastrukturellen Anbindung des Geschäftsgebietes.

Darmstadt als Universitäts- und Hochschulstandort und der Landkreis Darmstadt-Dieburg bieten innovativen Unternehmen eine breite Basis an gut ausgebildeten Absolventen unterschiedlichster Fachrichtungen. Ein ausgewogener Branchenmix sowie eine Vielzahl von Behörden und Forschungseinrichtungen runden die Unternehmensstruktur des Geschäftsgebietes ab. Die Arbeitslosenquote liegt in unserer Region traditionell unter dem Bundesschnitt.

Vor diesem Hintergrund weist Darmstadt eine hohe Attraktivität und damit verbunden auch eine hohe Wettbewerbsdichte im Bereich der Finanzdienstleister auf. Mit der Oberbank AG kam ein neuer Wettbewerber hinzu; ein weiteres Indiz für die hohe Attraktivität des Standorts Darmstadt und die daraus ableitbaren Potenziale. Aktuell bieten 18 Kreditinstitute ihren Service stationär innerhalb unseres Geschäftsgebietes an.

Gesamtwirtschaftliche Tendenzen und regionale Besonderheiten wirken auf die Geschäftsentwicklung unseres Hauses und sind im Rahmen von strategischen und operativen Planungen zu berücksichtigen. Diese beschreiben wir ausführlich im Rahmen der Gesamthauplanung.





### 1.3 Rechtliche Rahmenbedingungen der Sparkassen

Die Sparkasse Darmstadt ist eine mündelsichere, dem gemeinen Nutzen dienende rechtsfähige Anstalt des öffentlichen Rechts. Träger sind die Stadt Darmstadt und der Landkreis Darmstadt-Dieburg. Sie unterstützen unser Haus bei der Erfüllung seiner Aufgaben mit der Maßgabe, dass ein Anspruch der Sparkasse gegen die Träger oder eine sonstige Verpflichtung der Träger, der Sparkasse Mittel zur Verfügung zu stellen, nicht besteht. Die Sparkasse haftet für ihre Verbindlichkeiten mit ihrem gesamten Vermögen. Darüber hinaus ist unsere Sparkasse dem Stützungsfonds des Sparkassen- und Giroverbandes Hessen-Thüringen (SGVHT) und dem bundesweiten Sicherungssystem der Deutschen Sparkassenorganisation angeschlossen.

Zum 03.07.2015 ist in Deutschland das Einlagensicherungsgesetz (EinSiG) in Kraft getreten. Das Gesetz setzt eine entsprechende EU-Richtlinie um. Im Rahmen der gesetzlichen Einlagensicherung sind Kundeneinlagen bis zur Höhe von 100.000,- EUR pro Person abgesichert. Unabhängig von der gesetzlichen Einlagensicherung bleibt der zusätzliche Institutschutz der Sparkassen-Finanzgruppe bestehen. Dieses bundesweite Sicherungssystem der Sparkassen-Finanzgruppe hat die Aufgabe, wirtschaftliche Schwierigkeiten bei den angeschlossenen Instituten zu verhindern. Das Sicherungssystem verknüpft elf regionale Sparkassenstützungsfonds durch einen überregionalen Ausgleich miteinander. Zwischen diesen und den Sicherungseinrichtungen der Landesbanken und Landesbausparkassen besteht ein Haftungsverbund. Das Sicherungssystem ist im Hinblick auf das Einlagensicherungsgesetz neu geordnet und von der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) anerkannt worden. Ergänzend zur bisherigen Institutsicherungsfunktion wurde gemäß den gesetzlichen Anforderungen die Einlagensicherungsfunktion ergänzt. Kernelement ist das Ansparen eines Zielvolumens von 0,8 % der gedeckten Einlagen über einen Zeitraum von zehn Jahren. Hierdurch wird sichergestellt, dass Einlagen pro Einleger im Regelfall bis zu 100 TEUR, in Sonderfällen auch bis zu 500 TEUR, gesichert sind und Entschädigungszahlungen bis zum 31.05.2016 spätestens 20 Arbeitstage und ab dem 01.06.2016 spätestens sieben Arbeitstage nach der Feststellung des Entschädigungsfalles durch die BaFin erfolgen werden. Das Sicherungssystem der deutschen Sparkassenorganisation umfasst u. a. ein Risikomonitoringsystem zur Früherkennung von Risiken sowie eine risikoorientierte Beitragsbemessung.

Öffentlicher Auftrag, kommunale Trägerschaft und öffentliche Rechtsform der Sparkassen gehören untrennbar zusammen. Die Erfüllung des öffentlichen Auftrags besteht für uns darin, Bevölkerung, Wirtschaft und Kommunen flächendeckend mit qualitativ anspruchsvollen und bezahlbaren Finanzdienstleistungen zu versorgen. Unsere Orientierung an den Bedürfnissen des Kunden gilt für die Privatkunden ebenso wie für Unternehmen. Mit 45 Geschäftsstellen sind wir in unserem Geschäftsgebiet flächendeckend vor Ort. Darüber hinaus zählen wir zu den bedeutenden Arbeitgebern der Region und sind einer der größten Ausbilder im Berufsfeld Bankkaufleute in Südhessen.

Gemäß § 15 Abs. 2 HSpG haben wir dem Lagebericht einen statistischen Bericht über die Erfüllung des öffentlichen Auftrags der Sparkasse im Geschäftsjahr 2015 beigelegt.



## 2. Geschäftsverlauf

### 2.1 Bilanzwirksames Geschäft

Ein Wachstum im Kundengeschäft führte zu einem Anstieg der Bilanzsumme um 116,9 Mio. EUR auf 4.239,1 Mio. EUR. Sowohl bei den Kundeneinlagen als auch -krediten erreichte die Sparkasse historische Höchststände. Das Geschäftsvolumen (Bilanzsumme und Eventualverbindlichkeiten) stieg um 2,7 % auf 4.325,7 Mio. EUR. Das Wachstum im Kundengeschäft wurde auch im vergangenen Jahr dazu genutzt, Eigenanlagen bzw. Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten abzubauen.

	2015	2014	Veränderung
	Mio. EUR		
Geschäftsvolumen	4.325,7	4.210,9	114,8

### 2.2 Kreditgeschäft

Das Kreditvolumen (inklusive Treuhandkredite, Eventualverbindlichkeiten und unwiderrufliche Kreditzusagen) konnte im Geschäftsjahr um 155,8 Mio. EUR auf 3.078,2 Mio. EUR gesteigert werden.

Die darin enthaltenen Forderungen an Kunden erhöhten sich um 125,2 Mio. EUR (4,7 %) auf 2.800,0 Mio. EUR und lagen damit über unseren Erwartungen. Das Wachstum betraf mit Ausnahme der Weiterleitungsdarlehen alle Teilportfolien. Das Volumen der Kredit- und Darlehensneuzusagen bewegte sich mit 476,1 Mio. EUR auf dem hohen Niveau des Vorjahres (Vorjahr 476,2 Mio. EUR). Dies ist auch in 2015 insbesondere auf weitere Zusagen im Bereich der Wohnungsbaudarlehen zurückzuführen.

	2015	2014	Veränderung
	Mio. EUR		
<b>Forderungen an Kunden</b>	<b>2.800,0</b>	<b>2.674,8</b>	<b>125,2</b>
Kontokorrentkredite	73,3	69,0	4,3
Realdarlehen	1.437,1	1.383,7	53,4
Kommunaldarlehen	285,7	275,2	10,5
Sonstige Darlehen	1.003,9	946,9	57,0



	2015	2014	Veränderung
	Mio. EUR		
<b>Forderungen an Kunden (nach Kundengruppen)</b>	<b>2.800,0</b>	<b>2.674,8</b>	<b>125,2</b>
Geschäftskunden	1.520,3	1.436,8	83,5
Privatkunden	1.086,5	1.045,1	41,4
Öffentliche Haushalte	193,2	192,9	0,3

### 2.3 Eigenanlagen

Die Position Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere erhöhte sich in Verbindung mit der Steigerung der Kundeneinlagen um 126,9 Mio. EUR auf 815,2 Mio. EUR.

Die Aufteilung der Bestände nach Restlaufzeiten stellte sich zum Jahresende wie folgt dar: 81,1 % (Vorjahr 76,7 %) hatten kurze bzw. mittlere Restlaufzeiten mit Fälligkeiten innerhalb der nächsten vier Jahre, 18,9 % (Vorjahr 23,3 %) hatten Restlaufzeiten im langfristigen Bereich. Die Zugänge während des Jahres betrafen, bis auf im Rahmen von Kreditbasket-Transaktionen der S-Finanzgruppe erworbene Credit-Linked-Notes (Anlagevermögen), ausschließlich Wertpapiere der Liquiditätsreserve.

Der Bestand an Aktien und anderen nicht festverzinslichen Wertpapieren betrug zum 31.12.2015 128,1 Mio. EUR (Vorjahr 126,7 Mio. EUR).

Die Bewertung des Wertpapierbestandes erfolgt nach dem strengen Niederstwertprinzip.

Der Buchwert der Beteiligungen und der Anteile an verbundenen Unternehmen betrug zum Jahresende 39,3 Mio. EUR (Vorjahr 40,5 Mio. EUR). Die beiden größten Positionen bilden die Beteiligungen am SGVHT in Höhe von 26,2 Mio. EUR und an der HEAG Holding AG, Darmstadt, in Höhe von 8,7 Mio. EUR. Aufgrund der Änderung der RechKredV (Verordnung über die Rechnungslegung der Kreditinstitute und Finanzdienstleistungsinstitute) durch das sogenannte AIFM-Umsetzungsgesetz (Gesetz zur Umsetzung der Richtlinie 2011/61/EU über die Verwalter alternativer Investmentfonds) haben wir die im Vorjahr unter den Beteiligungen ausgewiesenen Anteile an Investmentkommanditgesellschaften, die nicht operativ tätig sind, erstmals unter den Aktien und anderen nicht festverzinslichen Wertpapieren ausgewiesen.

Die Forderungen an Kreditinstitute reduzierten sich entsprechend unserer Planung um 149,8 Mio. EUR auf 318,8 Mio. EUR.

Der Anteil der Eigenanlagen an der Bilanzsumme betrug zum Bilanzstichtag 30,7 % (Vorjahr 32,1 %). Diese Reduzierung entsprach unserer Planung.



## 2.4 Einlagen von Kunden

Die Kundeneinlagen einschließlich Eigenemissionen der Sparkasse erhöhten sich um 144,3 Mio. EUR auf 3.596,1 Mio. EUR und entsprachen damit 84,8 % (Vorjahr 83,7 %) der Bilanzsumme. Der Schwerpunkt der Geldanlagen lag aufgrund der anhaltenden Niedrigzinsphase im kurzfristigen Bereich.

Die täglich fälligen Einlagen inklusive der Guthaben auf den Geldmarktkonten (Zins & Cash) erhöhten sich im Berichtsjahr um 330,5 Mio. EUR auf 2.195,2 Mio. EUR (+17,7 %). Die Termineinlagen betragen zum Jahresende 146,7 Mio. EUR (-76,7 Mio. EUR). Die Gesamtposition Spareinlagen reduzierte sich um 15,2 Mio. EUR auf 927,6 Mio. EUR. Der Bestand an Sparkassenbriefen lag mit 270,3 Mio. EUR unter dem Vorjahreswert (358,4 Mio. EUR). Die verbrieften Verbindlichkeiten (IHS) verringerten sich um 9,5 % auf 55,6 Mio. EUR. Mit Ausnahme der Sichteinlagen wurden in allen Positionen die Bestandsziele unterschritten.

	2015	2014	Veränderung
	Mio. EUR		
<b>Einlagen von Kunden</b>	<b>3.596,1</b>	<b>3.451,8</b>	<b>144,3</b>
Spareinlagen	927,6	942,8	-15,2
Sichteinlagen	2.195,2	1.864,7	330,5
Begebene Schuldverschreibungen	55,6	61,4	-5,8
Sonst. Kundenverbindlichkeiten bis 5 Jahre	385,8	549,1	-163,3
Sonst. Kundenverbindlichkeiten über 5 Jahre	31,9	33,8	-1,9

## 2.5 Refinanzierung Kreditinstitute

Die Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten verzeichneten einen Rückgang um 47,5 Mio. EUR auf 169,9 Mio. EUR. Die Refinanzierung bei Kreditinstituten bestand zum Jahresende im Wesentlichen aus zweckgebundenen Weiterleitungsmitteln und einer Termingeldaufnahme.

## 2.6 Rücklagen

Im Jahr 2015 wurde wie im Vorjahr ein Bilanzgewinn von 16,0 Mio. EUR ausgewiesen. Nach dem Gewinnverwendungsvorschlag des Vorstands sollen mit Feststellung des Jahresabschlusses 11,0 Mio. EUR den Rücklagen zugeführt und 5,0 Mio. EUR an die Träger ausgeschüttet werden.



Nach der vom Verwaltungsrat im Rahmen der Gewinnverwendung noch zu beschließenden Rücklagenzuführung wird die Sicherheitsrücklage 352,7 Mio. EUR betragen, das entspricht einer Erhöhung um 3,2 %.

Im Geschäftsjahr 2015 erfolgte eine Dotierung des Fonds für allgemeine Bankrisiken in Höhe von 15,2 Mio. EUR auf insgesamt 82,5 Mio. EUR.

Neben der Sicherheitsrücklage und dem Fonds für allgemeine Bankrisiken verfügt die Sparkasse über umfangreiche ergänzende Eigenkapitalbestandteile in Form der Vorsorgereserven gemäß § 340f HGB.

## **2.7 Nicht bilanzwirksames Kundengeschäft**

### **Kunden-Wertpapiergeschäft**

Das Finanzjahr 2015 war geprägt von einigen Paukenschlägen. Dominierte anfangs das Thema Griechenland die Märkte, ohne jedoch die europäischen Aktienmärkte nachhaltig unter Druck zu setzen, beschäftigte die Aufhebung des Mindestkurses für den Franken durch die Schweizer Notenbank die Märkte schon eher. Die Devisenmärkte reagierten mit Turbulenzen, als die Notenbank die Schweizer Währung wieder Marktkräften überließ. Als dann nur wenige Tage später die EZB ihr Kaufprogramm annoncierte, wurde der Druck auf den Euro weiter erhöht und Renten- sowie Aktienkurse haussierten. Die Zinsen markierten über alle Laufzeitbereiche neue Rekordtiefststände und der DAX erreichte einen historischen Höchststand von fast 12.400 Indexpunkten.

Wie schon im Jahr zuvor kamen auch 2015 zwischenzeitlich Sorgen über die weitere konjunkturelle Entwicklung auf. Augenscheinlich wurde dies am Rentenmarkt, als innerhalb weniger Tage die Rendite für 10jährige Staatsanleihen von Null auf fast 1 % stieg. Während der Konflikt zwischen der Ukraine und Russland wieder etwas in den Hintergrund getreten war, mehrten sich im Jahresverlauf die Zeichen einer konjunkturellen Abkühlung in China. Gerade für die deutsche Exportwirtschaft wurde dies als möglicher Belastungsfaktor identifiziert. Die Sorgen um Chinas wirtschaftliche Verfassung führten im August auch zu einigen Turbulenzen an den Aktienmärkten. Der DAX markierte anschließend einen Tiefstand von 9.325 Punkten.

Auch wenn die deutschen Standardaktien am Jahresende deutlich unterhalb ihres Rekordhochs schlossen, fällt die Bilanz im internationalen Vergleich sehr gut aus. Der DAX lag am Ende mit einem Plus von 9,6 % bei 10.743,01 Punkten. Aus einem erwartenden Anstieg der Bundesanleiherenditen wurde erneut nichts, auch wenn die FED Mitte Dezember ihre erste Leitzinserhöhung beschloss. Die Zehnjahresrendite lag im Vergleich zum Vorjahr nur geringfügig höher bei 0,64 %. Der Euro notierte deutlich schwächer bei 1,0926 Dollar.

Die konsequente Umsetzung des Beratungsprozesses Anlageberatung führte zu einem weiterhin intensiven Anlagegeschäft und zu deutlich gestiegenen Wertpapieranlagen, insbesondere bei den Fondslösungen. Liquide Mittel nehmen bei unseren Kunden aber immer noch einen sehr hohen Stellenwert ein.



	2015	2014	Veränderung
	Mio. EUR		
<b>Kundendepotbestand (Kurswerte)</b>	<b>816,1</b>	<b>771,6</b>	<b>44,4</b>
darunter DekaBankDepot	386,6	333,5	53,1

Zusätzlich zu den oben genannten Kundendepotbeständen verwalten die Frankfurter Bankgesellschaft (Deutschland) AG, Frankfurt am Main, und die Frankfurter Bankgesellschaft (Schweiz) AG, Zürich, für unsere Kunden Bestände in Höhe von ca. 70 Mio. EUR.

## Verbundgeschäft

### Sparkassenversicherung

Das Versicherungsgeschäft verlief in 2015 erneut in allen Sparten sehr positiv. Mit einer Steigerung um 21 % bei der Stückzahl und 16,8 % im Hinblick auf das Volumen (Jahresnettobeitrag) gegenüber dem Vorjahr zeigte der Absatz von KFZ-Versicherungen wieder eine besonders erfolgreiche Entwicklung.

In der Geschäftssparte Komposit (Haftpflicht-, Unfall-, Sach- und Rechtsschutzversicherung) setzte sich der bereits seit Jahren erkennbare positive Trend mit + 9,2 % auf sehr hohem Niveau weiter fort.

Im Bereich der privaten Altersvorsorge konnte ein Zuwachs von 3,8 Mio. EUR bzw. 11,7 % bezogen auf die Beitragssumme erzielt werden.

### Landesbausparkasse (LBS)

Bausparverträge waren auch in 2015 als Zinsabsicherungsinstrument gefragt. Der Gesamtabsatz erhöhte sich gegenüber dem Vorjahr um 2,6 Mio. EUR bzw. 3,1 %.

Besonders gefragt waren für Renovierung und Modernisierung geeignete Tarife mit sehr günstigem Sollzinssatz. Deren Absatz erhöhte sich um ca. 17 Mio. EUR bzw. 80 %. Der Anteil der Finanzierungstarife incl. Riester am Gesamtabsatz erhöhte sich auf fast 92 % (Vorjahr 82 %).

## 2.8 Nicht bilanzwirksames Eigengeschäft

Zur Absicherung von Marktpreisrisiken wurden im Jahr 2015 derivative Sicherungsinstrumente in Form von Zinsswaps eingesetzt. Wir verweisen dazu auf die Ausführungen im Anhang Ziffer E.



## 2.9 Nichtfinanzielle Leistungsindikatoren

### 2.9.1 Personal- und Sozialbereich

Unsere Mitarbeiter tragen wesentlich zum Erfolg unserer Sparkasse bei. Ihr Engagement, ihre Motivation und insbesondere die Qualität ihrer Leistungen sind wesentliche Faktoren zur Zukunftssicherung unseres Hauses. Sie verkörpern mit ihrer Persönlichkeit die Sparkasse und geben unserer Leistung ein Gesicht.

Die Ausrichtung der Personalpolitik erfolgt im Sinne der Kundenorientierung. Dies betrifft die Personalplanung, -gewinnung und -entwicklung, die Leistungsbeurteilung von Mitarbeitern, den Einsatz von Vergütungsanreizsystemen sowie die Rolle der Führungskraft.

Zum Jahresende 2015 beschäftigten wir insgesamt 834 Mitarbeiter/innen einschließlich der Auszubildenden (ohne Aushilfen). Davon arbeiteten 281 Personen in Teilzeit, die in unterschiedlichen Varianten angeboten wird. Eine Mitarbeiterin (0,42 MAK) befand sich in der Freistellungsphase der Altersteilzeit.

	31.12.2015		31.12.2014		Veränderungen	
	Anzahl Personen	MAK*	Anzahl Personen	MAK*	Anzahl Personen	MAK*
<b>Vorstandsmitglieder</b>	<b>3</b>	<b>3,00</b>	<b>3</b>	<b>3,00</b>	<b>0</b>	<b>0</b>
<b>Angestellte</b> Vollzeit- u. Teilzeitbeschäftigte einschließlich ruhender Beschäftigungsverhältnisse	<b>765</b>	<b>637,40</b>	<b>775</b>	<b>639,29</b>	<b>-10</b>	<b>-1,89</b>
<b>gewerbliche Arbeitnehmer</b>	<b>13</b>	<b>6,50</b>	<b>14</b>	<b>6,70</b>	<b>-1</b>	<b>-0,20</b>
<b>Auszubildende und Praktikanten</b>	<b>54</b>	<b>54,00</b>	<b>64</b>	<b>64,00</b>	<b>-10</b>	<b>-10</b>
<b>Summe Beschäftigte</b>	<b>835**</b>	<b>700,90</b>	<b>856**</b>	<b>712,99</b>	<b>-21</b>	<b>-12,09</b>
* MAK = Mitarbeiterkapazitäten						
** einschließlich Mitarbeiter/innen in der Freistellungsphase der ATZ (2015: 1, 2014: 12)						

Unsere Mitarbeiter/innen zeichnet eine im Durchschnitt lange Betriebszugehörigkeit aus. Im Jahre 2015 feierten 32 Mitarbeiter/innen ihr 25-jähriges und 12 Mitarbeiter/innen ihr 40-jähriges Dienstjubiläum.

Die Vergütungsregelung unseres Hauses erfolgt auf Basis des Tarifvertrags für den öffentlichen Dienst (TVöD). Neben den tariflich vereinbarten Komponenten der Sparkassensonderzahlung (SSZ) gehören auch gesonderte Dienstvereinbarungen sowie individuelle Gehaltsmodelle zur Vergütungsregelung unseres Hauses.



## **Ausbildung**

Durch den Einsatz unterschiedlicher Auswahlmethoden (Einstellungstest - seit 2015 online, Assessment-Center und Einstellungsgespräch) wird den gestiegenen Anforderungen bei der Auswahl geeigneter Bewerber Rechnung getragen. Unser Ausbildungskonzept bietet den jungen Menschen die Möglichkeit, sich zu handlungskompetenten Mitarbeiter/innen zu entwickeln. Die Verzahnung theoretischer Kenntnisse mit praktischen Ausbildungsinhalten stellt einen hervorragenden und zielgerichteten Einstieg in das Berufsleben dar. Durch einen an der Ausbildungsordnung ausgerichteten innerbetrieblichen Unterricht und eine enge Zusammenarbeit mit der Berufsschule sowie durch die Einbindung unserer Verbundpartner (LBS Hessen-Thüringen und Sparkassenversicherung) bei der Vermittlung produktorientierter Ausbildungsinhalte, erfüllen wir die Anforderungen an eine qualifizierte Ausbildung für den Beruf Bankkaufmann/-frau. Darüber hinaus studieren zwei Mitarbeiter/innen an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg (Studienort Mannheim).

Zum Ausbildungsinhalt zählen auch verschiedene Gruppen- und Projektarbeiten. Mit Kommunikations- und Präsentationstrainings werden die Auszubildenden auf die interessantesten und verantwortungsvollen Aufgaben vorbereitet. Bereits frühzeitig vor Ausbildungsende werden durch Personalentwicklungsgespräche die Weichen für eine künftige Zusammenarbeit gestellt.

Zum 01.08.2015 haben wir 19 Auszubildende für den Beruf Bankkaufmann/-frau eingestellt. Mit 54 Auszubildenden zum 31.12.2015 sind wir einer der größten Ausbilder im Berufsfeld Bankkaufleute in Südhessen. 19 Auszubildende vollendeten erfolgreich ihre Ausbildung im vergangenen Jahr und wurden in ein Angestelltenverhältnis übernommen.

## **Weiterbildung**

Zur Sicherung einer angemessenen Weiterbildung steht allen Mitarbeiter/innen ein umfangreiches Angebot für Qualifizierung und „lebenslanges Lernen“ zur Verfügung. Der Fokus liegt auf einer adressatengerechten Entsendung zu internen und externen Aus- und Fortbildungsmaßnahmen. Dabei stehen unterschiedliche extern begleitete Bildungswege zur Verfügung:

- „Traditionelle“ Sparkassenweiterbildung über die Lehrgänge zum/r Sparkassenfachwirt/in, Sparkassen-/Bankbetriebswirt/in und Diplom-Sparkassenbetriebswirt/in der Sparkassenakademien Eppstein / Erfurt / Bonn
- Fachspezifische Aus- und Weiterbildung über die zertifizierten Fachseminare der vorgenannten Akademien
- Studienmöglichkeiten zum Bachelor oder Master an der Sparkassen-Hochschule in Bonn
- Studien- und Weiterbildungsangebote anderer Anbieter, wie die FOM (Hochschule für Oekonomie & Management in Frankfurt am Main)





Intern bieten wir u. a. ein Förderprogramm für überdurchschnittlich gute Auszubildende und spezielle Weiterbildungsprogramme für Privatkunden-, Individualkundenbetreuer und Führungskräfte an. Die Betreuung und Schulung der Geschäftsstellenleiter und Privatkundenbetreuer erfolgt durch spezielle Trainings- und Coachingmaßnahmen. In den Fachbereichen kommen anlass- und fachbezogene Weiterbildungsmaßnahmen zum Einsatz.

### 2.9.2 Förderung gemeinnütziger/karitativer Einrichtungen und Projekte

Im Rahmen unseres öffentlichen Auftrags übernehmen wir Verantwortung für die Menschen vor Ort. Über Spenden und im Rahmen von Sponsoring initiieren und fördern wir diejenigen Maßnahmen, die den Bürgern unserer Region wichtig sind und mit denen regionale Stärken ausgebaut werden können. Über unsere Jubiläumsstiftung unterstützen wir die Förderung kultureller und sozialer Zwecke in unserem Geschäftsgebiet und verstärken so die positive Wirkung für das wirtschaftliche und gesellschaftliche Umfeld. Mit unserem Ludwig-Metzger-Preis haben wir einen wichtigen Bürgerschaftspreis etabliert.

Ergänzend verweisen wir auf den dem Lagebericht gemäß § 15 Abs. 2 HSpG als Anlage beigefügten statistischen Bericht über die Erfüllung des öffentlichen Auftrags der Sparkasse im Geschäftsjahr 2015.

### 3. Vermögenslage

Die Eigenkapitalquote unseres Hauses betrug zum Bilanzstichtag 25,5 % (bei einer Kernkapitalquote von 19,5 %) und überschritt damit deutlich den vorgeschriebenen Mindestwert von 8 %. Dabei wurde zur Ermittlung des Adressenausfallrisikos der Kreditrisikostandardansatz und des operationellen Risikos der Basisindikatoransatz zu Grunde gelegt.

Bankaufsichtsrechtliche Kennzahlen	2015	2014
	Mio. EUR	
Bilanzielles Eigenkapital	341,7	330,7
Risikopositionen gemäß CRR*	2.101,0	2.261,0
Eigenmittel	535,2	524,2
darunter: Kernkapital	408,9	381,2
	in %	
Eigenmittelquote (Gesamtkennziffer)	25,5	23,2
Kernkapitalquote	19,5	16,9
* Verordnung (EU) Nr. 575/2013 über Aufsichtsanforderungen an Kreditinstitute und Wertpapierfirmen und zur Änderung der Verordnung (EU) Nr. 646/2012 - Capital Requirements Regulation		



Die Vermögenslage der Sparkasse ist geordnet. Die Basis für eine zukünftige Geschäftsausweitung ist gegeben.

#### **4. Finanzlage**

Die Zahlungsfähigkeit unseres Hauses war aufgrund einer ausgewogenen Liquiditätsplanung im Geschäftsjahr jederzeit gewährleistet. Hinsichtlich der Steuerung der Liquiditätsrisiken verweisen wir auf die Ausführungen im Risikobericht. Die Anforderungen der Liquiditätsverordnung wurden stets eingehalten.

Die Bandbreite im Laufzeitband I (Verhältnis der kurzfristigen Zahlungsmittel zu den kurzfristigen Zahlungsverpflichtungen) lag im Geschäftsjahr zwischen 1,81 und 2,03. Die geforderte Mindestquote von 1,00 wurde damit deutlich überschritten.

Europäische Banken müssen ab dem 01.10.2015 eine Liquiditätsdeckungsquote (LCR) von 60 % erfüllen. Ziel der neuen Bestimmung ist die Vermeidung von Liquiditätsengpässen in Stressphasen. Die Berechnungen nach der delegierten Verordnung ergaben durchweg Werte über 90 %.

Zur Erfüllung der Mindestreservevorschriften wurden entsprechende Guthaben bei der Deutschen Bundesbank unterhalten.

Das Angebot zur Refinanzierung in Form von Offenmarktgeschäften der Deutschen Bundesbank wurde nicht in Anspruch genommen. Overnight-Kredite (Spitzenrefinanzierungsfazilität) wurden nicht genutzt.

Für die Inanspruchnahmen der von der Deutschen Bundesbank eingeräumten Refinanzierungsangebote haben wir Wertpapiere im Rahmen des Pfandpoolverfahrens verpfändet. Darüber hinaus stellt die Landesbank Hessen-Thüringen der Sparkasse eine Liquiditätskreditlinie zur Verfügung.

## 5. Ertragslage

Die nachfolgende Tabelle stellt die Überleitungsrechnung von der handelsrechtlichen Betrachtung der Gewinn- und Verlustrechnung (GuV) zur betriebswirtschaftlichen Darstellung im Betriebsvergleich der Sparkassenorganisation dar.

Gewinn- und Verlustrechnung	Mio. EUR	Überleitung Mio. EUR	Mio. EUR	Betriebswirtschaftliches Ergebnis
Zinsüberschuss (einschl. laufender Erträge)	84,8	3,4	88,2	Zinsüberschuss
Provisionsüberschuss	26,1	0,6	26,7	Provisionsüberschuss
Verwaltungsaufwendungen und Abschreibungen	-68,8	1,4	-67,4	Personal- und Sachaufwand
<b>Teilbetriebsergebnis</b>	<b>42,1</b>	<b>5,4</b>	<b>47,5</b>	---
Handelsergebnis	0,0	0,0	0,0	Handelsergebnis
Saldo sonstige Erträge und Aufwendungen	1,6	0,6	2,2	Saldo sonstige Erträge und Aufwendungen
<b>Betriebsergebnis vor Bewertung</b>	<b>43,7</b>	<b>6,0</b>	<b>49,7</b>	<b>Betriebsergebnis vor Bewertung</b>
Bewertungsergebnis	-14,9	-0,1	-15,0	Bewertungsergebnis
<b>Betriebsergebnis nach Bewertung</b>	<b>28,8</b>	<b>5,9</b>	<b>34,7</b>	<b>Betriebsergebnis nach Bewertung</b>
Außerordentliches Ergebnis	0,0	-6,2	-6,2	Neutrales Ergebnis
<b>Ergebnis vor Steuern</b>	<b>28,8</b>	<b>-0,3</b>	<b>28,5</b>	<b>Ergebnis vor Steuern</b>
Steuern vom Ertrag und Sonstige Steuern	-12,8	0,3	-12,5	Steuern vom Ertrag
<b>Jahresüberschuss</b>	<b>16,0</b>	<b>0,0</b>	<b>16,0</b>	<b>Jahresüberschuss</b>

Grundlage für die Analyse der Ertragslage bilden die nach den Regeln des Betriebsvergleiches der Sparkassenorganisation ermittelten Kennzahlen. Bei dem Betriebsvergleich handelt es sich um eine betriebswirtschaftliche Darstellung von Erfolgskennzahlen auf Basis des Verhältnisses zur Durchschnittsbilanzsumme (DBS) des Geschäftsjahres. Periodenfremde und außergewöhnliche Posten werden dabei nach einheitlichen Regelungen dem außerordentlichen Ergebnis zugerechnet.



Betriebswirtschaftliches Ergebnis	2015		2014		Veränderung Mio. EUR
	Mio. EUR	in % der DBS	Mio. EUR	in % der DBS	
Wesentliche Ergebnispositionen					
DBS	4.228,3		4.149,4		78,9
Zinsüberschuss	88,2	2,09	89,9	2,17	-1,7
Provisionsüberschuss	26,7	0,63	24,8	0,60	1,9
Personal- und Sachaufwand	-67,4	-1,59	-66,6	-1,61	-0,8
Handelsergebnis	0,0	0,00	0,1	0,00	-0,1
Saldo sonstige ordentliche Erträge und Aufwendungen	2,2	0,05	2,1	0,05	0,1
<b>Betriebsergebnis vor Bewertung</b>	<b>49,7</b>	<b>1,18</b>	<b>50,3</b>	<b>1,21</b>	<b>-0,6</b>
Bewertungsergebnis	-15,0	-0,35	-14,2	-0,34	-0,8
<i>darunter: Zuführung zum Fonds für allgemeine Bankrisiken</i>	<i>-15,1</i>	<i>-0,36</i>	<i>-16,7</i>	<i>-0,40</i>	<i>1,6</i>
<b>Betriebsergebnis nach Bewertung</b>	<b>34,7</b>	<b>0,82</b>	<b>36,1</b>	<b>0,87</b>	<b>-1,4</b>
Neutrales Ergebnis	-6,2	-0,15	-6,7	-0,16	0,5
<b>Ergebnis vor Steuern</b>	<b>28,5</b>	<b>0,67</b>	<b>29,4</b>	<b>0,71</b>	<b>-0,9</b>
Steuern vom Ertrag	-12,5	-0,30	-13,4	-0,32	0,9
<b>Jahresüberschuss</b>	<b>16,0</b>	<b>0,38</b>	<b>16,0</b>	<b>0,39</b>	<b>0,0</b>

	2015	2014	Veränderung in %-Punkten
	in %		
Aufwand- und Ertragsrelation (CIR)	57,6	57,0	0,6

	2015	2014	Veränderung
	Mio. EUR		
Sicherheitsrücklage vor Zuführung	341,7	330,7	11,0
Ergebnis der normalen Geschäftstätigkeit	34,7	36,1	-1,4
	in %		in %-Punkten
Eigenkapitalrentabilität	10,2	10,9	-0,7



## 5.1 Zinsergebnis

Der Zinsertrag lag mit 109,4 Mio. EUR entsprechend unserer Planung um 8 % unter dem Vorjahreswert (118,9 Mio. EUR). Dem standen 17,9 Mio. EUR Zinsaufwand (Vorjahr 24,5 Mio. EUR) gegenüber. Daraus ergibt sich - unter Berücksichtigung des Zinsergebnisses aus Derivaten in Höhe von -3,3 Mio. EUR (Vorjahr -4,5 Mio. EUR) - ein Zinsüberschuss in Höhe von 88,2 Mio. EUR; das entspricht 2,09 % der DBS. Der Zinsüberschuss war nach wie vor die bedeutendste Ertragsquelle, auch wenn die lang anhaltende Niedrigzinsphase sich hier reduzierend auswirkte. So konnten höher verzinsten fälligen Eigenanlagen unter Beachtung des Risikoaspekts nur zu niedrigeren Zinssätzen wieder angelegt werden, während auf der Passivseite die Möglichkeiten der Zinsanpassung äußerst gering waren bzw. sind. Da sich der Zinsertrag im Vergleich zum Zinsaufwand stärker reduzierte, weist der saldierte Zinsüberschuss einen gegenüber dem Vorjahr niedrigeren Wert aus. Der Zinsertrag und der Zinsaufwand lagen geringfügig über dem Planwert.

Zur Stabilisierung des Zinsergebnisses in den Folgejahren wurden im Jahr 2015 vor dem Hintergrund der Zinsentwicklung Zinssicherungsgeschäfte zur Reduzierung künftiger Zinsaufwendungen vorzeitig geschlossen. Die dafür erforderlichen Einmalzahlungen betrugen 7,4 Mio. EUR. Die bezahlten Entgelte sind im Neutralen Ergebnis enthalten.

## 5.2 Provisionsergebnis

Der Provisionsüberschuss erhöhte sich um 1,9 Mio. EUR auf 26,7 Mio. EUR (0,63 % der DBS) und übertraf damit unseren Planwert. Besondere Bedeutung für das Provisionsergebnis haben unverändert der Zahlungsverkehr, das Wertpapiergeschäft und die Vermittlung von Verbundprodukten. Beim Provisionsertrag aus dem Kunden-Wertpapiergeschäft und der Immobilienvermittlung sowie aus der Vermittlung von Versicherungsverträgen konnte insgesamt ein deutliches Plus in Höhe von 1,8 Mio. EUR verzeichnet werden. Die angestrebten Absatzzahlen und damit die Planzahlen wurden im Wertpapiergeschäft und im Bereich der Immobilienvermittlung überschritten.

## 5.3 Saldo sonstige ordentliche Erträge und Aufwendungen

Die sonstigen ordentlichen Erträge lagen mit 3,9 Mio. EUR (0,09 % der DBS) um 0,2 Mio. EUR über dem Niveau des Vorjahres. Die größte Einzelposition stellten nach wie vor die Mieterträge mit 2,9 Mio. EUR dar.

Die sonstigen betrieblichen Aufwendungen blieben mit 1,7 Mio. EUR nahezu unverändert.



#### **5.4 Verwaltungsaufwendungen**

Die Verwaltungsaufwendungen erhöhten sich 2015 um 1,2 % auf 67,4 Mio. EUR (1,59 % der DBS).

Der Personalaufwand stieg um 0,5 Mio. EUR auf 44,7 Mio. EUR an; der Anstieg entsprach in etwa unserer Planung. Grund dafür war im Wesentlichen die Tarifierpassung zum 1.3.2015.

Der Sachaufwand erhöhte sich um 0,4 Mio. EUR auf 22,8 Mio. EUR. Er lag jedoch unter unserem Planansatz, da unter anderem die Ausgaben für verschiedene Baumaßnahmen zeitlich verschoben wurden und die Kosten für unser Rechenzentrum unter dem Planwert blieben.

#### **5.5 Betriebsergebnis vor Bewertung**

Insbesondere der geringere Zinsüberschuss und die erhöhten Verwaltungsaufwendungen führten zu einem niedrigeren Betriebsergebnis vor Bewertung in Höhe von 49,7 Mio. EUR (Vorjahr: 50,3 Mio. EUR). Dennoch lag dieses Ergebnis über unseren Erwartungen, da wir einen höheren Provisionsüberschuss als prognostiziert erzielen konnten und gleichzeitig der Verwaltungsaufwand geringer ausfiel als in der Planung erwartet.

#### **5.6 Bewertungsergebnis**

Im Kreditgeschäft haben wir 2015 erneut ein positives Ergebnis erzielt, was u. a. darauf zurückzuführen ist, dass der Wertberichtigungsbedarf im Kreditgeschäft deutlich unter dem Planwert lag. Die Wertpapierbewertung erfolgte nach dem strengen Niederstwertprinzip. Aufgrund der Kursentwicklungen ergab sich 2015 ein negatives Wertpapierbewertungsergebnis.

#### **5.7 Betriebsergebnis nach Bewertung**

Unter Berücksichtigung der erforderlichen Bewertungsmaßnahmen und einer Dotierung des Fonds für allgemeine Bankrisiken ergibt sich ein Betriebsergebnis nach Bewertung in Höhe von 34,7 Mio. EUR (0,82 % der DBS). Damit lagen wir beim operativen Ergebnis über unserer Planung für 2015.

#### **5.8 Neutrales Ergebnis**

Dem Neutralen Ergebnis werden periodenfremde und außergewöhnliche Posten (z. B. Schadensfälle) zugeordnet; es betrug 2015 -6,2 Mio. EUR (-0,15 % der DBS). Die Neutralen Aufwendungen aus Einmalzahlungen für Maßnahmen zur Stabilisierung des Zinsergebnisses (vorzeitige Schließung von Zinssicherungsgeschäften) betragen 2015 7,4 Mio. EUR.



Darüber hinaus entfielen von den neutralen Aufwendungen 0,1 Mio. EUR auf den Personalaufwand, 0,2 Mio. EUR auf den Sachaufwand sowie 0,6 Mio. EUR auf Spenden.

Die Neutralen Erträge waren maßgeblich von vereinnahmten Vorfälligkeitsentschädigungen in Höhe von 1,9 Mio. EUR geprägt. Das Neutrale Ergebnis lag im Wesentlichen aufgrund der o. a. Einmalzahlungen zur Stabilisierung des Zinsergebnisses deutlich unter dem Planwert für 2015.

### **5.9 Steuern und Jahresüberschuss**

Die Steuern vom Einkommen und Ertrag betragen im Geschäftsjahr 12,5 Mio. EUR (0,30 % der DBS). Nach Einbeziehung aller Ergebniskomponenten konnte ein unveränderter Jahresüberschuss von 16,0 Mio. EUR (0,38 % der DBS) ausgewiesen werden.

### **5.10 Aufwands- und Ertragsrelation**

Aus den Erfolgskomponenten des Betriebsergebnisses vor Bewertung ergab sich eine Aufwands-Ertrags-Relation (Cost-Income-Ratio; CIR) von 57,6 % (Vorjahr 57,0 %).

Entsprechend unserer Planung hat die CIR damit die im Rahmen des Verbundkonzepts des SGVHT formulierte strategische Zielgröße von 60,0 % im Jahr 2015 wie in den Vorjahren unterschritten.

### **5.11 Eigenkapitalrentabilität**

Die Eigenkapitalrentabilität (Betriebsergebnis nach Bewertung zur Sicherheitsrücklage ohne Bilanzgewinn) beträgt im Berichtsjahr 10,2 % (Vorjahr 10,9 %).

## **6. Gesamtbeurteilung des Geschäftsverlaufs**

Die Geschäftsentwicklung und die Lage unserer Sparkasse sind insgesamt für das Geschäftsjahr 2015 als günstig zu bezeichnen. Im Kundengeschäft konnte ein substantielles Wachstum erzielt werden. Das Betriebsergebnis vor Bewertung liegt zwar unter dem Vorjahresergebnis, ist aber angesichts der ungünstigen Auswirkungen des anhaltend niedrigen Zinsniveaus ein gutes Ergebnis.

## **II. Nachtragsbericht**

Nach dem Schluss des Geschäftsjahrs haben sich keine Vorgänge von besonderer Bedeutung für die Vermögens-, Finanz- und Ertragslage ergeben.



### III. Risikobericht

#### 1. Risikomanagement und Risikocontrolling

Unsere Risikostrategie sowie die ergänzenden Teilrisikostrategien bilden die Grundlage für unser Risikomanagement.

Unter dem Begriff „Risiko“ verstehen wir eine Verlust- oder Schadensgefahr, die dadurch entsteht, dass eine erwartete zukünftige Entwicklung ungünstiger verläuft als geplant oder sogar existenzbedrohend wird.

Risikomanagement bedeutet für uns, dass alle Risiken regelmäßig erkannt, gesteuert und überwacht sowie interne Kontrollverfahren implementiert werden. Das Risikomanagement umfasst dabei sowohl alle Produkte, Dienstleistungen und Geschäftsprozesse, die in unserem Haus erstellt werden, als auch Dienstleistungen, welche wir von Dritten beziehen, sofern letztere von den Regelungen des § 25a Abs. 2 KWG erfasst werden. Ergänzend sind alle Bediensteten, Anlagen, Sach- und Organisationsmittel sowie Rechtsbeziehungen unserer Sparkasse einbezogen.

Wir nehmen in unserer geschäftspolitischen Ausrichtung grundsätzlich eine risikoneutrale Position ein. Das bedeutet, dass Risiken bei günstigen Risiko-/ Chancenprofilen bewusst eingegangen werden, bei ungünstigerem Profil erfolgt in der Regel eine Kompensation oder eine Verminderung der Risiken.

Die Risikomanagementorganisation beschreibt den aufbau- und den ablauforganisatorischen Rahmen der Sparkasse, d. h. die entsprechenden Strukturen für ein wirkungsvolles Risikomanagement. So ist die Funktionstrennung zwischen Risikoüberwachung und Risikosteuerung bis hin zur Vorstandsebene und auch für den Vertretungsfall gewährleistet. Wesentliche Steuerungsentscheidungen werden vom Vorstand getroffen.

Das Gesamtsystem des Risikomanagements ist in geeigneter Weise in koordinierte Teilsysteme aufgeteilt, so dass eine vollständige Erfassung und Überwachung aller relevanten Risiken, die unser Haus betreffen, gewährleistet ist.

Das Risikocontrolling ist als Bestandteil des Risikomanagementprozesses die zwingende Voraussetzung für eine sachgerechte Analyse und Beurteilung von Risiken. Im Rahmen des Risikomanagementprozesses verfolgt das Risikocontrolling das Ziel, die Risiken zu überwachen sowie die Planung zielorientiert an veränderte Bedingungen anzupassen. Dem Risikocontrolling obliegt demzufolge die Entwicklung von Planungs-, Kontroll- und Informationssystemen sowie deren Implementierung. In diesem Zusammenhang gehört die Gestaltung eines informativen und zeitgerechten Berichtssystems ebenfalls zum Aufgabengebiet des Risikocontrollings. Darüber hinaus muss eine stetige Kontrolle der Maßnahmen zur Risikosteuerung gewährleistet sein. Die Risikocontrolling-Funktion haben wir implementiert.

Wir sind bestrebt, die ermittelten Risiken im Rahmen der Risikosteuerung aktiv zu beeinflussen. Die Steuerungsmaßnahmen zielen darauf ab, die Eintrittswahrscheinlichkeit zu verringern oder die Risikoauswirkungen zu begrenzen. Nachdem die Risiken erkannt, bewertet und gemessen wurden, obliegt der Risikosteuerung die Analyse sowie eine zeitnahe und situationsabhängige Auswahl und Anwendung der Instrumente zur Risikobewälti-





gung. Hierzu gehört auch eine Simulation der einzelnen Risikoabwehrmaßnahmen hinsichtlich ihrer Wirkung.

Die Interne Revision prüft regelmäßig die Angemessenheit und Wirksamkeit der gesamten Risikosteuerung. Grundlage der Prüfungshandlungen der Internen Revision sind die Mindestanforderungen an das Risikomanagement (MaRisk). Ausgangspunkt der Prüfung des Risikomanagementsystems ist die Risikostrategie.

Das Risikomanagement wird vom Vorstand als Teil der Corporate Governance gesehen. Das Risikomanagementsystem wird - hinsichtlich der Errichtung und laufenden Anwendung - im Risikohandbuch dokumentiert.

Die Risiken werden auf ein Maß beschränkt, welches die Vermögens- und Ertragsituation unseres Hauses nicht gefährdet. Bei der Quantifizierung und Steuerung der Risiken werden - soweit möglich und im Hinblick auf die Risikobedeutung sinnvoll - sowohl der Erwartungswert als auch der Risikofall betrachtet. Wir verfolgen einen Going-Concern-Ansatz.

Zum Zweck der Risikobegrenzung und -steuerung erfolgt eine periodische Risikotragfähigkeitsbetrachtung. Aufbauend auf dem unter Berücksichtigung der Ertrags- und Vermögenslage vorhandenen Risikodeckungspotenzial und unter Berücksichtigung unserer Risikobereitschaft haben wir ein Gesamtlimitsystem installiert, das den Risikofall abbildet. Das vorhandene Risikodeckungspotenzial sowie das Limitsystem werden monatlich überprüft. Das gesamte Risikodeckungspotenzial setzt sich aus den offenen Gewinnrücklagen, dem Fonds für allgemeine Bankrisiken nach § 340g HGB, den Vorsorgereserven nach § 340f HGB, den Vorsorgereserven nach § 26a KWG a. F. sowie dem Planergebnis des laufenden Jahres zusammen. Hieraus leitet die Sparkasse, unter Berücksichtigung aufsichtsrechtlich und strategisch gebundener Kapitalbestandteile (sogenannte „gesperrte Beträge“), das verwendbare Risikodeckungspotenzial ab. Dieses wird auf das Risikotragfähigkeitslimit (80,0 Mio. EUR, Stand: 31.12.2015) und das freie Risikodeckungspotenzial aufgeteilt. Das Risikotragfähigkeitslimit wird schließlich auf die Limite zur Abdeckung wesentlicher Risiken (59 Mio. EUR) und den „Puffer 1“ für sonstige Schadensausmaße in Höhe von 11,7 Mio. EUR (u. a. für Planungsunsicherheiten, nicht wesentliche Risiken oder mögliche Belastungen aus dem Sparkassen-Haftungsverbund) verteilt. Der für die Allokation nicht benötigte Anteil (9,3 Mio. EUR) steht als frei verfügbares Risikotragfähigkeitslimit zur möglichen unterjährigen Anpassung einzelner Limite zur Verfügung („Puffer 2“).

In unserem Limitsystem für 2016 begrenzen wir Adressenrisiken (rund 21 % des Risikotragfähigkeitslimits), Marktpreisrisiken (rund 48 % des Risikotragfähigkeitslimits) sowie Operationelle Risiken (5 % des Risikotragfähigkeitslimits). Die Betrachtung erfolgt jeweils für das laufende Geschäftsjahr, ab dem 30. Juni ergänzend auch für das Folgejahr.

Zusätzlich führen wir quartalsweise Stresstests durch, die außergewöhnliche, aber plausibel mögliche risikoartenübergreifende Szenarien betrachten (sog. „aE-Stresstests“). Hierbei stehen jeweils die Auswirkungen auf unsere Sparkasse im Vordergrund der Betrachtung. Wir haben in diesem Zusammenhang zwei Szenarien definiert: Einen deutlichen gesamtwirtschaftlichen Einbruch (Rezession) sowie den Ausfall eines großen lokalen Arbeitgebers in Kombination mit einer anhaltenden Niedrigzinsphase. Im „Rezessions-Szenario“ unterstellen wir beispielsweise einen deutlichen Anstieg der Kapitalmarktzinsen. Negativ wirken auch Veränderungen in der Bilanzstrukturentwicklung. Im Kunden- und im Eigengeschäft simulieren wir den Rückgang von Bonitäten bei Einzeladressen und Branchen, gleichzeitig verlieren gestellte Sicherheiten an Wert. In keiner dieser hypothetischen, aber nicht unmög-



lichen Konstellationen, wäre die Stabilität oder gar die Existenz unserer Sparkasse gefährdet.

Ergänzend erstellen wir, ebenfalls quartalsweise, einen aE-Stresstest mit dem Fokus auf die Liquiditätsrisiken. Ziel dieser Stresstestanalyse ist es, die Zahlungsfähigkeit der Sparkasse unter der Annahme deutlich verschärfter Parameter, z. B. eines erhöhten Abflusses von Kundeneinlagen oder sogenannter „Haircuts“ bei Eigenanlagen, zu simulieren und daraus mögliche Handlungsmaßnahmen abzuleiten; auch deren Wirkung auf die Risikotragfähigkeit untersuchen wir. Die Szenario-Ergebnisse weisen auf keinen Liquiditätsengpass hin.

Mindestens einmal jährlich simulieren wir „Inverse Stresstests“. Hierbei wird untersucht, welche Ereignisse die Sparkasse in ihrer Überlebensfähigkeit gefährden könnten. Die Überlebensfähigkeit ist dann als gefährdet anzunehmen, wenn sich das ursprüngliche Geschäftsmodell als nicht mehr durchführbar bzw. tragbar erweist. Dabei betrachten wir die Perspektiven „Risikotragfähigkeit“ und „Zahlungsfähigkeit“. Die Ergebnisse der inversen Stresstests zeigen, dass nur durch unplausible Ereignisse die Sparkasse gefährdet werden kann.

Zudem haben wir Regelungen für anlassbezogene Stresstests getroffen. Im Jahr 2015 ergaben sich keine Ereignisse, die einen anlassbezogenen Stresstest erfordert hätten.

Grundlage der Risikoerfassung ist die Klassifikation verschiedener Risikokategorien und -arten nach ihrer „Wesentlichkeit“. Mögliche, auch übergreifende, Risikokonzentrationen lassen wir in der Betrachtung nicht außen vor. Nur durch eine auf unser Haus abgestimmte, klare, zweckmäßige Definition und Abgrenzung der verschiedenen Risiken ist eine Fixierung der Aufgaben und der Verantwortung im Risikomanagementprozess möglich. Von besonderer Bedeutung sind dabei insbesondere Marktpreis- und Adressenrisiken.

Wir setzen derzeit Zinsswaps zur Absicherung von Zinsänderungsrisiken und in geringem Umfang auch Kreditderivate zur Absicherung von Adressenausfallrisiken ein.

## **2. Adressenrisiken**

Das Adressenrisiko beinhaltet im Allgemeinen die Gefahr, dass aufgrund von Bonitätsveränderungen und/ oder des Ausfalls einer Person oder einer Unternehmung, zu der eine wirtschaftliche Beziehung besteht, Verluste entstehen.

Im Rahmen des Risikocontrollings von Adressenrisiken erfolgt sowohl eine Betrachtung auf Einzelgeschäfts- als auch auf Portfolioebene.

Zur Risikoklassifizierung unseres Kreditportfolios auf Ebene des Einzelkreditnehmers nutzen wir die zentral von der Sparkassen Rating- und Risikosysteme GmbH (SR), einer 100 %-igen Tochter des DSGV, entwickelten Verfahren. Gewerbliche Kreditnehmer werden anhand von Rating-, Privatkunden durch Scoringverfahren klassifiziert.

Vom Gesamtbestand der Kreditausleihungen (Zusage oder höhere Inanspruchnahme) an Unternehmen und Privatkunden waren zum Jahresende 2015 weiterhin nahezu 100 % einer Risikoklassifizierung unterzogen. Im Ergebnis zeigt sich, dass die Verteilung der Volumina



innerhalb der Risikoklassen sowohl bei den gewerblichen Kreditnehmern als auch bei den Privatkunden seit Jahren im Bereich der guten bis befriedigenden Bonitäten liegt.

Das klassifizierte Kreditvolumen inklusive Kreditzusagen per 31. Dezember 2015 in Höhe von rund 3,41 Mrd. EUR verteilt sich auf die Rating-/ Scoringnoten wie folgt:

Rating-/ Scoringnote	31.12.2015			
	Anzahl der Kreditnehmer	Volumen in TEUR	in %	Blankoanteile
1 – 9	67.430	3.116.416	91,3	998.145
10 – 15	6.425	259.207	7,6	67.921
16 – 18	808	38.405	1,1	13.556
Gesamt	74.663	3.414.028	100	1.079.622

Das mit den Noten 1-9 (Risikoklasse I = ohne erkennbare Risiken) klassifizierte Kreditvolumen hat sich im Vergleich zum Vorjahr um einen Prozentpunkt auf 91,3 % verbessert. Korrespondierend war bei den Noten 10-15 (Risikoklasse II = mit erhöhten Risiken) und bei den Noten 16-18 (Risikoklasse III = mit Ausfallrisiken) eine Verringerung um 0,9 Prozentpunkte auf 7,6 % bzw. um 0,1 Prozentpunkte auf 1,1 % zu verzeichnen. Die berechnete durchschnittliche Ausfallwahrscheinlichkeit liegt bei 0,99 % und hat sich gegenüber dem Vorjahr ebenfalls verbessert.

Insgesamt entspricht die Bonitätsstruktur der klassifizierten Engagements derzeit weitgehend der unter Ertrags- und Risikogesichtspunkten angestrebten Verteilung. Unsere kreditgeschäftlichen Aktivitäten werden wir weiterhin im Wesentlichen auf Kunden guter und mittlerer Bonität (Klassen 1 - 9) konzentrieren.

Zur Minimierung von Ausfallrisiken auf Ebene des gewerblichen Einzelkreditnehmers hat sich unser Haus erneut an der überregionalen Kredithandelstransaktion der Sparkassen-Finanzgruppe beteiligt. Durch den Einsatz von Kreditderivaten (Credit-Linked-Notes) wurden Einzeladressenrisiken synthetisch auf eine Zweckgesellschaft übertragen. Gleichzeitig wurde in Höhe der übertragenen Risiken ein diversifiziertes Portfolio übernommen.

Auch im Geschäftsjahr 2016 beabsichtigen wir, uns an weiteren Kredithandelstransaktionen zu beteiligen. Hierbei steht, wie bei den seitherigen Transaktionen, die Absicherung von Einzeladressenrisiken, die teilweise unsere internen Grenzen gemäß der verabschiedeten Adressenrisikostategie überschreiten, im Vordergrund. Insgesamt haben wir bei 23 Kreditnehmern Blankokreditrisiken von 53 Mio. EUR abgesichert.

Zur Abbildung und Steuerung der Adressenrisiken auf Portfolioebene nutzen wir das zentral vom DSGVO entwickelte und von der SR betreute Programm Credit-Portfolio-View (CPV). Hiermit sind wir in der Lage, Portfoliorisiken von Kreditnehmern bzw. aus Eigenanlagen sowohl über einen Value-at-Risk-Ansatz als auch über einen periodischen Ansatz abzubilden. Zusätzlich erfolgt im Rahmen der vierteljährlichen Kreditrisikoberichterstattung die Darstellung des Kreditportfolios z. B. nach Branchen, Größenklassen, Rating und Scoring sowie Sicherheiten und Betreuungsansätzen (Intensivbetreuung, Sanierung / Abwicklung). Sofern sich aus der Analyse Handlungsempfehlungen hinsichtlich der Steuerung der



Adressenrisiken ergeben, werden diese im Rahmen der Berichterstattung gegenüber den Organen dokumentiert und deren Umsetzung überwacht.

Der mittels der Anwendung CPV periodisch ermittelte erwartete Verlust unseres Kundenkreditportfolios betrug zum Bilanzstichtag 7,3 Mio. EUR. Der unerwartete Verlust betrug bei einem einheitlichen Sicherheitsniveau von 95 % 5,9 Mio. EUR (Quantilswert: 13,2 Mio. EUR). Die Risikobetrachtung erfolgt monatlich. Die Risikowerte fließen in die Risikotragfähigkeitsbetrachtung ein.

Aus dem Risikodeckungspotenzial standen für Adressenrisiken, einschließlich Adressenrisiken aus Eigengeschäften sowie Beteiligungsrisiken, im Jahr 2015 28,0 Mio. EUR zur Verfügung. Diese reichten im Berichtszeitraum jederzeit zur deutlichen Abdeckung der vorhandenen Risiken aus. Zum Bilanzstichtag betrug die Limitauslastung bezogen auf das Jahr 2016 51 %.

Wir verfügen über Steuerungsinstrumente, um frühzeitig Adressenrisiken bei Kreditengagements zu erkennen, zu bewerten, zu steuern und im Jahresabschluss durch Risikovorsorge (Einzelwertberichtigungen, Rückstellungen) abzuschirmen. Im Sinne einer verursachergerechten Konditionsgestaltung setzen wir in Teilbereichen ein Verfahren zur risikoadjustierten Bepreisung ein. Die Nachkalkulation schafft Transparenz über die Risikokosten aller Geschäftsabschlüsse.

Die Kreditengagements werden regelmäßig dahingehend überprüft, ob Risikovorsorgebedarf besteht. Sollten uns Informationen vorliegen, die auf eine Verschlechterung der wirtschaftlichen Verhältnisse hinweisen, erfolgt eine außerordentliche Überprüfung. Die Höhe der im Einzelfall zu bildenden Risikovorsorge orientiert sich zum einen an der Wahrscheinlichkeit, mit der der Kreditnehmer seinen vertraglichen Verpflichtungen nicht mehr nachkommen kann. Basis hierfür sind die Beurteilung der wirtschaftlichen Verhältnisse und das Zahlungsverhalten des Kunden. Zum anderen erfolgt eine Bewertung der Sicherheiten mit ihrem wahrscheinlichen Realisationswert, um einschätzen zu können, welche Zahlungen nach Eintritt von Leistungsstörungen noch zu erwarten sind.

Im Rahmen der jährlichen Überprüfung der Adressenrisikostategie erfolgt eine Quantifizierung der erwarteten maximalen Belastung durch Risiken aus dem Kreditgeschäft. Die Einhaltung dieses Limits wird monatlich überwacht und im Rahmen der vierteljährlichen Kreditrisikoberichte dargestellt und kommentiert. Wird eine bestimmte Auslastung des festgesetzten Limits erreicht oder erfolgt eine auf Einzelkreditnehmerebene festgelegte Betragsüberschreitung, ist eine Ad-hoc-Mitteilung an den Vorstand vorzunehmen.

Bei Direktanlagen in adressenrisikobehaftete Wertpapiere investieren wir ausschließlich in Wertpapiere, die von anerkannten Ratinggesellschaften im „Investment-Grade“ eingestuft werden. Dabei handelt es sich in Höhe von 287 Mio. EUR um gedeckte Schuldverschreibungen und in Höhe von 573,7 Mio. EUR um ungedeckte Schuldverschreibungen. 70 % der Emittenten sind Landesbanken bzw. Verbundpartner, weitere 22 % entfallen auf die Öffentliche Hand. In überschaubarem Umfang werden in unserem Spezialfonds im Rahmen der vorgegebenen Anlagerichtlinien durch das Fondsmanagement auch Investitionen in Wertpapiere im „Non-Investment-Grade“ vorgenommen. Die Messung und Überwachung von Adressenrisiken bei Eigenanlagen erfolgt unter ergänzender Einbeziehung der Ratingnoten der Agenturen Standard & Poor's, Fitch sowie Moody's.



Die Erfüllung des bankaufsichtsrechtlichen Meldewesens nach der Capital Requirements Regulation (CRR) erfolgt auf der Grundlage des Kreditrisikostandardansatzes. Hierbei wird für jedes aufsichtsrechtliche Forderungsportfolio der Positionswert vor und nach Anwendung von Kreditminderungstechniken ausgewiesen.

### 3. Marktpreisrisiken

Unter dem Marktpreisrisiko wird die Gefahr verstanden, dass sich Marktpreise von Sachgütern oder Finanztiteln aufgrund von Änderungen der Marktlage zu Ungunsten des Inhabers entwickeln.

Alle Marktpreisrisiken können bei handelsrechtlicher Betrachtung zum Bewertungsstichtag (31.12.) zu Abschreibungen oder am Realisationsstichtag zu realisierten Verlusten oder bei barwertiger Betrachtung zu einer Vermögensminderung führen. Für Kreditinstitute unterscheidet man im Rahmen des Marktpreisrisikos das Zinsänderungsrisiko, das Währungsrisiko, das Aktienkursrisiko, das Immobilienrisiko, das Optionsrisiko sowie das Rohwarenrisiko. Wesentlich für unser Haus ist das Zinsänderungsrisiko.

Vom Zinsänderungsrisiko sind grundsätzlich alle zinstragenden Bilanzpositionen betroffen. Unter dem Zinsänderungsrisiko versteht man eine marktzins- und/ oder bilanzstrukturgetriebene negative Abweichung von einem Erwartungswert. Aus GuV-Sicht können sich Zinsänderungsrisiken in einer verminderten Zinsspanne und/ oder einem erhöhten Bewertungsergebnis für Wertpapiere (Kursrisiko) niederschlagen. Bei der Ermittlung möglicher Bewertungsergebnisse für Wertpapiere berücksichtigen wir auch die sogenannten Spreadrisiken. Das Risiko bezeichnet die Gefahr eines Verlustes einer Zinsposition, die auf eine Veränderung der Spreads, bei unverändertem Rating, zurückzuführen ist.

Das GuV-wirksame Zinsänderungsrisiko (Zinsspannenrisiko) betrachten wir monatlich auf Basis der für unsere Unternehmensplanung erstellten Simulationsrechnungen. Dabei werden verschiedene Zinsszenarien und Geschäftsstrukturen in die Simulation einbezogen. Die Berechnungen erfolgen auf Basis eines Margenkonzeptes; für variable Bilanzpositionen werden jährlich Mischungsverhältnisse auf Grundlage gleitender Durchschnitte ermittelt und herangezogen.

Die Zinsszenarien leiten wir aus Vergangenheitsbetrachtungen der sogenannten DSGVO-Grenzszenarien ab. Die Abweichungen der Zinsüberschüsse in den so ermittelten Szenarien gegenüber dem Zinsüberschuss des Erwartungswertes stellen die Risiken im Risikofall dar. Über die Ergebnisse wird der Vorstand im Rahmen eines ausführlichen Berichtswesens informiert.

Unter der Annahme einer unveränderten Geschäftsstruktur ergibt sich auf Jahressicht (Ausgangsbetrachtung 31.12.2015) bei einem Zinsschock über Nacht von +100 BP (Basispunkte) ein Rückgang des Zinsüberschusses, gegenüber dem Szenario einer konstanten Zinsstrukturkurve, um 829 TEUR. Auf der Basis unserer Simulationsrechnungen beträgt das Zinsspannenrisiko für das Geschäftsjahr 2016 2,5 Mio. EUR. Dabei haben wir eine in den mittleren und langen Stützstellen steigende Zinsstrukturkurve unterstellt.



Ergänzt wird die GuV-orientierte Betrachtung durch eine wertorientierte Betrachtung. Dabei wird auf Basis eines Planungshorizonts von 63 Handelstagen, eines Stützzeitraums von 1988 bis 2014 und eines Konfidenzniveaus von 95 % der Value at Risk (VaR) ermittelt.

Regelmäßig überprüfen wir den sogenannten „Baseler Zinsrisikokoeffizient“. Die relative Barwertveränderung im Verhältnis zu den haftenden Eigenmitteln beträgt per 31.12.2015 -16,92 % bei einer Zinsänderung von +200 Basispunkten und +7,19 % bei einer Zinsänderung von -200 Basispunkten. Die Wirkungen impliziter Optionen aus Zuwachssparen und Kundendarlehen werden in den Simulationen berücksichtigt.

Der Vorstand wird täglich über mögliche Marktpreisrisiken aus dem Eigengeschäft (Depot A) unterrichtet. Ergänzt wird das Berichterstattungssystem durch monatliche Betrachtungen. Dabei werden auch Simulationsrechnungen für den Risikofall erstellt.

Die Summe der simulierten Marktpreisrisiken im Risikofall für das Jahr 2016 betrug zum Stichtag 31.12.2015 18,5 Mio. EUR, das eingeräumte Globallimit für Marktpreisrisiken war damit zu 48,6 % ausgelastet. Davon entfielen 64 % auf zins- und spreadinduzierte Abschreibungsrisiken aus Wertpapieren. Unser eingeräumtes Globallimit für Marktpreisrisiken (Summe Zinsspannen- und Abschreibungsrisiken) wurde und wird jederzeit eingehalten.

Zur Absicherung von Marktpreisrisiken setzen wir derivative Sicherungsinstrumente in Form von Zinsswaps ein. Der Einsatz und die Wirkung entsprechender Maßnahmen werden auch zukünftig regelmäßig überprüft.

#### **4. Liquiditätsrisiken**

Unter dem Liquiditätsrisiko wird allgemein die Gefahr verstanden, dass die Sparkasse ihren Zahlungsverpflichtungen nicht mehr uneingeschränkt nachkommen kann. Wir unterscheiden dabei das Zahlungsfähigkeitsrisiko (Liquiditätsrisiko im engeren Sinne), das Refinanzierungsrisiko und das Marktliquiditätsrisiko. Für die Sparkasse bleibt aufgrund ihres Geschäftsmodells und ihrer Refinanzierungsstruktur das Zahlungsfähigkeitsrisiko im Vordergrund der Betrachtung.

Das Liquiditätsrisiko im engeren Sinne bezeichnet die aktuelle oder zukünftige Gefahr, dass ein Institut zahlungsunfähig (illiquide) wird, also seinen Zahlungsverpflichtungen nicht mehr nachkommen kann. Das Refinanzierungsrisiko besteht bei einem Missverhältnis in der Laufzeit zwischen Aktiva und Passiva, wenn infolge längerfristiger Verwendung von kürzerfristig zur Verfügung stehenden Mitteln im Aktivgeschäft oder durch zu geringe Platzierung von längerfristigen Einlagen die Refinanzierung nicht vorbehaltlos sichergestellt ist. Das Marktliquiditätsrisiko bzw. Risiko in Produkten und Märkten besteht darin, dass aufgrund von Marktstörungen oder unzulänglicher Markttiefe Finanztitel an den Finanzmärkten nicht zu einem bestimmten Zeitpunkt und/ oder nicht zu fairen Preisen gehandelt werden können. Der Fokus der Betrachtung liegt hierbei vor allem auf dem Veräußerungsrisiko bei Wertpapieren.

Mithilfe einer Liquiditätsplanung sollen möglicherweise vorhandene Liquiditätsrisiken im Zeitablauf sichtbar gemacht und verhindert werden. Die Liquiditätsplanung erfolgt im Rahmen der monatlichen Prognoseerstellung.



Ergänzend führten wir 2015 monatlich Simulationsrechnungen unter der Annahme unterschiedlicher Liquiditätsströme durch. Mithilfe festgelegter Schwellenwerte wurden die Auswirkungen auf die Liquiditätskennzahlen überwacht. Über die Ergebnisse dieser Simulationen wurde der Vorstand quartalsweise umfangreich informiert. Ebenfalls vierteljährlich wurden Simulationsrechnungen auf die „Survival Period“ erstellt. Unter der Annahme zukünftig schwieriger Bedingungen wird dabei die Zahlungsfähigkeit der Sparkasse abgebildet. Die Survival Period ist der Zeitraum, in dem die Sparkasse unter diesen erschwerten Bedingungen einen Liquiditätsüberhang ausweist. Zum Jahresende lag die Survival Period im Risikoszenario bei 17 Monaten.

Die Ermittlung der Kennzahlen nach Liquiditätsverordnung (LiqV) erfolgt monatlich.

Liquiditätskennziffer				
31.12.2014	31.03.2015	30.06.2015	30.09.2015	31.12.2015
1,88	1,89	2,03	1,86	2,01
Beobachtungskennzahlen zum 31.12.2015				
Laufzeitband 2 (31 Tage bis 3 Monate)	Laufzeitband 3 (91 Tage bis 6 Monate)	Laufzeitband 4 (181 Tage bis 12 Monate)		
5,58	2,10	2,34		

Gemäß AT 4.1 Tz 4 MaRisk beziehen wir die Liquiditätsrisiken aufgrund ihrer Eigenart derzeit nicht in die Risikotragfähigkeitsbetrachtung ein.

Das Refinanzierungsrisiko ist nach unserer Einschätzung aufgrund der erheblichen Refinanzierung über Kundeneinlagen (81% der DBS), der sehr guten Eigenkapitalausstattung (knapp 14 % der DBS) und der Einbindung in die S-Finanzgruppe von geringer Bedeutung für unser Haus. Dem Marktliquiditätsrisiko begegnen wir durch die gezielte Auswahl unserer Eigenanlagen. Die Wertpapieranlagen im Depot A sind in liquiden Aktiva investiert und werden der „Liquiditätsreserve“ zugeordnet. Die Auswahl der Anlagen erfolgt konservativ, ein mögliches Heranziehen zu Refinanzierungszwecken ist ein wesentliches Auswahlkriterium. Dies betrifft neben der Wahl des Emittenten auch die Laufzeit.

Die Sparkasse hat ein einfaches Liquiditätskostenverrechnungssystem implementiert.

Die Liquidity Coverage Ratio (LCR) nach der delegierten Verordnung 2015/61 liegt zum 31.12.2015 bei 0,94. Die seit Oktober 2015 gültige Mindestkennziffer von 0,60 wurde jederzeit eingehalten.



## 5. Operationelle Risiken

Operationelle Risiken sind definiert als die Gefahr von Verlusten infolge menschlichen Versagens, der Unzulänglichkeit von internen Prozessen und Systemen sowie externer Ereignisse. Als aufsichtsrechtlichen Ansatz nach der CRR haben wir den Basisindikatoransatz gewählt.

Eine „Inventur“ und Beurteilung der wesentlichen operationellen Risiken erfolgt einmal jährlich im Rahmen der Aktualisierung des Risikohandbuchs. Zudem haben wir eine Risikolandkarte (ex-ante Betrachtung) sowie eine Schadensfalldatenbank (ex-post Betrachtung) zur Erfassung kontenwirksamer operationeller Risiken implementiert. Das Volumen größerer Schäden (im Einzelfall 1.000 EUR und mehr) sowie gebildeter Rückstellungen für potentielle Schäden lag im Geschäftsjahr 2015 nach Abzug von Versicherungsleistungen bei 1.003 TEUR (einschließlich noch offener und „vorläufig geschätzter“ Fälle). Aus der Risikolandkarte leiten wir die Risikowerte in der Risikotragfähigkeitsbetrachtung ab: Der Erwartungswert liegt bei 1,4 Mio. EUR, bei Eintritt des Risikofalls gehen wir von 3,0 Mio. EUR aus. Die Summe unterjährig eingetretener Schadensfälle wird monatlich mit dem aus der Risikolandkarte abgeleiteten Erwartungswert abgeglichen. Für 2016 haben wir in der Risikotragfähigkeitsbetrachtung ein Limit in Höhe von 4,0 Mio. EUR für operationelle Risiken vorgesehen. Die Sparkasse nimmt am anonymisierten Datenpooling innerhalb der Sparkassenorganisation teil.

Zur Vermeidung oder Begrenzung operationeller Risiken wurde eine Vielzahl von funktionalen und organisatorischen Maßnahmen im Rahmen eines internen Kontrollsystems ergriffen. Hierzu zählen u. a. der Abschluss von Versicherungen, Sicherheits- und Notfallpläne, funktionsbezogene Nutzerberechtigungen (Soft- und Hardware) sowie regelmäßige Sensibilisierungen der Mitarbeiter.

## 6. Sonstige Risiken

Alle Risiken, die sich den Marktpreis-, Adressen-, Liquiditäts- oder operationellen Risiken nicht oder nicht eindeutig zuordnen lassen, stellen sogenannte „Sonstige Risiken“ dar. Sie finden ihre Ausprägung insbesondere als strategische Risiken sowie als Reputationsrisiken. Eine quantitative Erfassung ist nahezu unmöglich. Die Betrachtung der Risiken erfolgt einmal jährlich im Rahmen der Erstellung des Risikohandbuchs.





## 7. Zusammenfassende Darstellung der Risikolage

Das auf Basis des Risikodeckungspotenzials festgelegte Gesamtlimit war im Jahr 2015 ausreichend und wurde zu keiner Zeit überschritten. Unsere regelmäßig durchgeführten Berechnungen zeigen, dass die Risikotragfähigkeit unseres Hauses für den Risikofall gegeben ist. Selbst bei Eintritt der darüber hinausgehenden aE-Stresstestszenarien könnten die Risiken getragen werden. Wir betrachten und bewerten regelmäßig, ob in unserem Portfolio oder in Ertragskomponenten Konzentrationen bestehen. Hierzu haben wir ein System von Parametern festgelegt. Aktuell sehen wir keine bemerkenswerten Risikokonzentrationen. Das Risikomanagementverfahren entspricht der Risikolage und dem Risikogehalt der Sparkasse. Im Vergleich zum Vorjahr ergaben sich keine wesentlichen Veränderungen der Risiken. Methoden und Angemessenheit werden regelmäßig überprüft. Ein Risikohandbuch sowie ein Unternehmenssicherungskonzept (USI) sind seit mehreren Jahren in unserem Hause eingeführt.



#### **IV. Prognose-, Chancen- und Risikobericht**

Die Planung der Vermögens-, Finanz- und Ertragsentwicklung dient der abgestimmten Ausrichtung unserer Geschäftsaktivitäten auf die Unternehmensziele unter Berücksichtigung externer und interner Einflussfaktoren und basiert auf Annahmen über die künftige Entwicklung der Sparkasse und ihrer Umwelt. Sie ist eine zukunftsgerichtete Tätigkeit und ein vielstufiger revolvierender Prozess. Durch regelmäßige Überprüfung des Prozesses an sich und wesentlicher Eckwerte der Planung im Sinne einer Soll-Ist-Analyse können und sollen frühzeitig Chancen bzw. Risiken erkannt werden. Planungen und Prognosen sind immer eine „Momentbetrachtung“. Die tatsächlichen Ergebnisse können von der voraussichtlichen Entwicklung abweichen.

Damit die Unternehmensziele gleichgerichtet verfolgt werden, ist eine integrierte Gesamtplanung erforderlich, bei der die verschiedenen Bereiche unseres Hauses gleichzeitig unter Berücksichtigung von Interdependenzen geplant werden. Wir haben dazu ein umfangreiches Planungsverfahren entwickelt, das sowohl die strategische als auch die operative Planung umfasst.

Die meisten bisher vorliegenden makroökonomischen Prognosen für Deutschland zeichnen ein recht positives Szenario. Das Wachstum dürfte auch 2016 in ähnlicher Höhe wie im Vorjahr erreichbar sein. So sagt die Deutsche Bundesbank in Ihrer Konjunkturprojektion von Dezember 2015 ein Wachstum von 1,8 % für das neue Jahr voraus.

Und auch die Struktur des deutschen Wachstums könnte im neuen Jahr ähnlich zu der des alten ausfallen. Vor allem die Binnennachfrage gilt als robust und sollte das Wachstum 2016 tragen. Bei den Investitionen dürfte sich die Struktur der Zuwächse 2016 stärker zu den Bauinvestitionen verlagern.

Für Südhessen sind die Erwartungen für 2016 weiterhin gut. Aktuelle Prognosen sehen für die Region ein Wirtschaftswachstum über dem Bundesschnitt sowie eine stabile Entwicklung des Arbeitsmarktes.

Wir erwarten im Jahr 2016 von der EZB keine Kurskorrektur in der Geldpolitik und stellen uns auf ein weiterhin niedriges Zinsniveau ein. Unsere Zinsprognose geht in den Jahren 2016 bis 2018 nur von leicht steigenden Marktzinsen in den mittleren und langen Laufzeitbändern aus.

Die auf unserer Zinserwartung basierenden Bilanzstrukturszenarien sehen ein moderates Wachstum im Kundengeschäft - sowohl auf der Aktiv- als auch auf der Passivseite - vor. Eine Ausweitung des Eigengeschäfts wird nicht angestrebt. Dies führt im Ergebnis zu einem leichten Bilanzsummenwachstum.

Während bei den Spareinlagen in der Summe mit einem Bestandsrückgang gerechnet wird, erwarten wir bei den privaten Sichteinlagen und Zins & Cash-Konten im Jahresvergleich eine weitere Bestandsausweitung auf hohem Niveau. Ein Kreditwachstum sehen wir insbesondere im Bereich der privaten und gewerblichen Immobilienfinanzierung. Aufgrund der vorhandenen gesunden Risikostruktur schätzen wir die mit dem Aktivgeschäft verbundenen Risiken insgesamt als vergleichsweise günstig ein.

Vor diesem Hintergrund führen (auf Basis der Planung Ende Januar 2016) die Zins- und Bilanzstrukturerwartungen 2016 aus heutiger Sicht zu einem Zinsüberschuss, der leicht



unter dem Niveau des Jahres 2015 liegt. Entwicklungen, die unserer Zinserwartung nicht entsprechen, können das Zinsergebnis beeinflussen. So würden deutlich steigende mittel- und langfristige Zinsen bei anhaltendem Negativzins in den kurzen Laufzeitbändern zu einem höheren Zinsaufwand bei aktuell nur begrenzten Zinssteigerungspotenzialen auf der Aktivseite führen. Zudem wirkt ein solches Szenario negativ auf den Abschreibungsbedarf bei eigenen Wertpapieren. Eine Zinsentwicklung mit steigenden kurz- und mittelfristigen Zinsen würde uns, in Kombination mit einem entsprechenden Bilanzstrukturszenario, dagegen zusätzliche Ertragschancen eröffnen. Risiken für die Folgejahre sehen wir auch in einem Fortdauern des derzeitigen Niedrigzinsumfelds und dessen ungünstige Auswirkungen auf den Zinsüberschuss und das Betriebsergebnis. Auf Grundlage dieser Szenarien simulieren wir für 2016 einen Zinsüberschuss zwischen 85,3 Mio. EUR und 88,3 Mio. EUR.

Im Provisionsergebnis liegen unsere Planungen für 2016 mit einem Zielwert von 27,6 Mio. EUR über dem Vorjahresniveau. Im Positivszenario erscheinen sogar 31,4 Mio. EUR möglich, im ungünstigsten Fall wären lediglich 23,1 Mio. EUR zu verzeichnen.

Aufgrund erwarteter Tarifierhöhungen (+2,5 %) gehen wir von einem erhöhten Personalaufwand für 2016 bei leicht reduzierten Personalkapazitäten aus. Daneben rechnen wir mit einem gegenüber dem Vorjahr höheren Sachaufwand (+3,9 %). Darin sind u. a. Investitionen in unser Geschäftsstellennetz sowie Aufwendungen für die Bankenabgabe und Einlagensicherung enthalten. Im pessimistischen Szenario gehen wir beim Personal- und Sachaufwand von identischen Werten aus, da wir bei Eintreten dieses Szenarios entsprechende Gegensteuerungsmaßnahmen ergreifen könnten. Im günstigsten Fall gehen wir von geringeren Personalaufwendungen (-1,6 % gegenüber Erwartungswert) und deutlich niedrigeren Sachaufwendungen (-7,8 %) aus.

Das Betriebsergebnis vor Bewertung, ohne Berücksichtigung außerordentlicher Ergebnisbestandteile, wird im Jahr 2016 aufgrund der beschriebenen Faktoren mit 48,2 Mio. EUR unter dem Vorjahreswert liegen. Im positiven Szenario bzw. im pessimistischen Fall simulieren wir ein Betriebsergebnis vor Bewertung von 55,5 Mio. EUR bzw. 40,3 Mio. EUR. Die von uns formulierte strategische Vorgabe für die Cost-Income-Ratio (CIR) von unter 60,0 % wird bei Eintreffen der Prognosen im Erwartungswert knapp erreicht. Hinsichtlich des Bewertungsergebnisses erwarten wir insgesamt Bewertungsaufwendungen im Kredit- und Wertpapiergeschäft von 8,2 Mio. EUR. Für 2016 streben wir einen unveränderten Bilanzgewinn an.

Wir gehen im Rahmen unserer Kapitalplanung davon aus, dass auch im Jahr 2016 durch die von uns erwartete Geschäftsentwicklung eine Stärkung des harten Kernkapitals möglich sein wird. Wir erwarten für das harte Kernkapital eine Quote von 20,1 % am Jahresende 2016. Auch für unsere Finanzlage erwarten wir auf Basis der Liquiditätskennziffer sowie der berechneten Survival Period eine Fortsetzung der stabilen Ergebnisse.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass wir die Chancen, die sich uns am Markt bieten, unter Abwägung möglicher Risiken bewusst wahrnehmen werden. Risiken aus sich verändernden Marktsituationen können aufgrund der im Hause eingeführten Verfahren beobachtet werden. Ihnen wird mit geeigneten Maßnahmen begegnet. Den aus der verschärften Wettbewerbssituation resultierenden Herausforderungen stellen wir uns selbstbewusst und agieren mit zukunftsorientierten Strategien und Produkten.

Der Offenlegungsbericht nach § 26a KWG wird auf der Internetseite der Sparkasse veröffentlicht.



## V. Statistischer Bericht über die Erfüllung des öffentlichen Auftrags der Sparkasse im Geschäftsjahr 2015 (§ 15 Abs. 2 Satz 2 i. V. m. § 2 HSpG)

### I. Mitarbeiter, Geschäftsstellennetz und Förderung gemeinnütziger und kommunaler Belange

#### 1. Mitarbeiter (per 31.12.2015)

Beschäftigte insgesamt	835
Auszubildende	54

#### 2. Geschäftsstellennetz (per 31.12.2015)

Geschäftsstellen inkl. Hauptstelle	36
Selbstbedienungs-Filialen	9
Geldautomaten	86
Terminals (inklusive Geldausgabeautomaten) mit Überweisungsfunktion	78

#### 3. Spenden und Sponsoring (ohne Stiftungen) im Geschäftsjahr

	Volumen in TEUR	Anteil in %
<b>Insgesamt</b>	<b>881</b>	<b>100,00</b>
davon Verwendung für:		
• Soziales/Bildung	299	33,94
• Kultur	266	30,19
• Umwelt	17	1,93
• Sport	279	31,67
• Wissenschaft und Forschung/ Infrastruktur- und Wirtschafts- förderung	20	2,27
• Sonstiges	-	-



#### 4. Stiftung der Sparkasse Darmstadt

	<b>in TEUR</b>	
<b>1. Stiftungskapital am 31.12.2015</b>	<b>10.031</b>	
<b>2. Stiftungsausschüttungen im Geschäftsjahr</b>		
<b>Insgesamt (in TEUR):</b>	<b>389</b>	
<b>davon Verwendung für:</b>	<b>Volumen in TEUR</b>	<b>Anteil in %</b>
• Soziales/Bildung	84	21,60
• Kultur	224	57,58
• Umwelt	52	13,37
• Sport	20	5,14
• Wissenschaft und For- schung/Infrastruktur- und Wirtschaftsförderung	9	2,31
• Sonstiges	-	-

#### 5. Steuerleistung im Geschäftsjahr

	<b>in TEUR</b>
Steuern vom Einkommen und vom Ertrag	12.524
Sonstige Steuern	227



## II. Förderung der Vermögensbildung

### 1. Bilanzwirksame Anlagen

#### a) Kontenzahl

	31.12.2015
	Anzahl
Sparkonten	140.342
Termingeldkonten	704
Konten für täglich fällige Gelder darunter:	184.289
• Geschäftsgirokonten	16.235
• Privatgirokonten	123.648
Summe	325.335
nachrichtlich: Bürgerkonto (Girokonto für Jedermann)	8.605

#### b) Vermögensbildung

	31.12.2015 in Mio. EUR
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	3.540,5
davon:	
• Spareinlagen	927,6
• Andere Verbindlichkeiten	2.612,9
Verbriefte Verbindlichkeiten	55,6
Nachrangige Verbindlichkeiten	-
Genussrechte	-



## 2. Bilanzneutrale Anlagen

### a) Anzahl Kundendepots

	<b>31.12.2015</b>
Anzahl Kundendepots	20.560

### b) Kundenwertpapiergeschäft - Bestände

	<b>Bestand am 31.12.2015 in TEUR</b>
Depotbestand	816.159

## III. Befriedigung des örtlichen Kreditbedarfs

### 1. Forderungen an Kunden

	<b>31.12.2015 in Mio. EUR</b>
Forderungen an Kunden	2.780,0

### 2. Darlehenszusagen und -auszahlungen im Geschäftsjahr

	<b>in TEUR</b>
Darlehenszusagen	476.125
Darlehensauszahlungen	447.073



#### IV. Girokonten auf Guthabenbasis

	<b>31.12.2015</b>
	<b>Anzahl</b>
<b>Girokonten auf Guthabenbasis</b>	<b>8.605</b>

#### V. Beratung von Existenzgründern

	<b>2015</b>
	<b>in TEUR</b>
<b>Finanziertes Volumen</b>	<b>1.820</b>
Finanzierung davon durch	
• Sparkassenmittel	510
• Öffentliche Fördermittel	1.189
• Eigenmittel Gründer	121
• Sonstige	-
	<b>Anzahl</b>
<b>geplante Arbeitsplätze</b>	<b>30</b>

#### VI. Vermittelte Förderkredite

	<b>2015</b>
	<b>in TEUR</b>
<b>Volumen</b>	<b>15.710</b>